Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum. Minimalsatz 50 ₰
Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche)

Bezugspreis: Monatlich 70 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ
Fernsprech-Anschluß Nr. 2. Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter
Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ 241 Für die Redaktion verantwortlich O. Kruger jun., Witten. Sonntag, den 13. Dezember 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Kruger, Bahnhofstr. 41. Jahrg.

Sozialpolitische Aufgaben zu gunsten der kaufmännischen Angestellten.

Neben vielen anderen Fragen auf dem sich immer weiter ausbreitenden Gebiete der Sozialpolitik wird sich der neue Reichstag auch mit zahlreichen Aufgaben befassen müssen, welche die Handelsangestellten angehen. Die Thronrede beschäftigt sich nur mit einer Aufgabe, mit der Schaffung von kaufmännischen Gerichten, die für Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis ein schnelleres Prozeßverfahren ermöglichen sollen, aber die Regierung sagt nicht, welcher Art diese Gerichte sein sollen, ob sie den Gewerbegerichten angegliedert werden sollen, wie dies die meisten Organisationen der Handlungsgehülfen wünschen, oder ob sie den Amtsgerichten anzugliedern sind. Auch über die Frage der Versicherung der Privatangestellten, die ja für die Handelsangestellten gleichfalls von großem Interesse ist, wird nichts gesagt.

In den Organisationen der Handlungsgehülfen herrscht aber jetzt ein so reges Leben, daß alle sozialpolitischen Fragen, welche die Handlungsgehülfen betreffen, nicht mehr zur Ruhe kommen werden, bis sie gelöst sind. Als erste Organisation erscheint diesmal der Verband der katholischen kaufmännischen Vereinigungen mit Eingaben vor dem neuen Reichstag. Er hat die vier Forderungen wieder eingebracht, die im alten Reichstag unerledigt geblieben sind. Die erste fordert die reichsgesetzliche Einführung obligatorischer kaufmännischer Fortbildungsschulen für die Handelslehrlinge, in der zweiten wird die Einführung der völligen Sonntagsruhe in allen Bank-, Engros- und Fabrikkontoren gefordert, die dritte will die Errichtung von Handelsinspektionen erzielen, die in den Handelsbetrieben dieselben Aufgaben zu lösen hätten, wie die Gewerbeinspektionen in den industriellen Etablissements, und in der vierten Eingabe wird die baldige Vorlegung eines Scheckgesetzes gewünscht. Außer diesen alten Forderungen ist noch eine neue aufgestellt worden, die die Frauenfrage im Handelsgewerbe behandelt. Diese Eingabe ist auch zugleich dem Bundesrat zugegangen. Indem darauf hingewiesen wird, daß die Frauen im Handelsgewerbe in den letzten zehn Jahren um mehr als 100 Prozent zugenommen haben, wird vor allen Dingen eine Statistik befürwortet, die ein genaues Bild aufnehmen soll über die Arbeitsverhältnisse und Arbeitsarten der weiblichen Handlungsgehülfen, über ihr Alter und ihre Vorbildung und über die Geschäftszweige, in denen sie beschäftigt sind. Weiter wird verlangt, daß Prinzipale, die wegen unsittlicher Handlungen vorbestraft sind, weibliche Handlungsgehülfen nicht beschäftigen dürfen. Da auch andere Organisationen der kaufmännischen Angestellten mit Anträgen an den Reichstag kommen, so werden voraussichtlich die Fragen, die den Handlungsgehülfen am Herzen liegen, besonders eingehend erörtert.

Aus dem Reichstag.

Stimmungsbild.

Etatsdebatte dritter Tag! Für die nicht geringe Zahl derjenigen, welche die Reichstagsverhandlungen für ein ergötzendes Spektakelstück ansehen, bei dem man sich ebenso amüsiren könne, wie in dem Kwilecki-Prozeß usw., gab es zu Beginn der gestrigen Sitzung eine Enttäuschung. Anstatt des Kriegministers, dessen Debüt man erwartungsvoll als erster Aktion des Tages entgegensah, sprach der nationalliberale Führer und Dauerredner Dr. Sattler. Breit und salbungsvoll flossen seine Ausführungen dahin ohne jedes Temperament, als ob der Redner nur durch die Wucht der Tatsachen, die er vorführt, wirken wolle. Eine derartige Diktion eignet sich wohl für Publikationen aus den Staatsarchiven, in deren Dienst Herr Dr. Sattler steht, nicht aber für ein Parlament, wo ein frischer, temperamentvoller Redner selbst mit blühendem Blödsinn mehr Wirkungen erzielt, als ein pedantischer Gelehrter. Mit Staunen und mit Grauen sah daher das Häuflein getreuer Fraktionsgenossen, das noch schließlich im Saale verblieb, den Zeiger der Uhr, welcher die Rededauer anzeigt, immer weiter vorrücken. Ein klein wenig Abwechselung in das monotone Redeplätscher brachte eine Art Indianergeheul des polnischen Chorus unter Leitung des edlen urpolnischen „Schlachzizen" Kulerski als Gegendemonstration auf die Angriffe Sattlers gegen die großpolnischen Bestrebungen. Trotz des Ernstes der Sache erregte es Heiterkeit, als Herr Sattler eine Lanze für den Train brach und ein böswilliger Spötter dies mit dem Umstande in Beziehung brachte, daß ein lieber Fraktionsgenosse des Redners das Vergnügen habe, an Kaisers Geburtstag in der blauen Uniform eines Rittmeisters des Reservetrains einher zu stolzieren. Sonst boten die Ausführungen des nationalliberalen Führers nichts Aufregendes, selbst die Teilreform des Finanzwesens begrüßt er als einen Fortschritt. Wenigstens findet Freiherr v. Stengel einen einzigen getreuen Knecht Fridolin. Nun kommt endlich die Reihe an den neuen Kriegsminister. Schrill klingen die langen Töne der elektrischen Glocken durch das Haus, welche ankünden, daß ein Bundesratsmitglied spricht und schnell füllt sich wieder das Haus. Herr von Einem ist eine äußerst sympathische Erscheinung. Kräftig und beweglich, im Gegensatz zu seinem etwas langweiligen Vorgänger von Goßler. Er hat, wie Kollege Stengel, das Recht, bei seinem Debut mit unangenehmen Diagen aufwarten zu müssen. Infolgedessen hatte er auch keine Gelegenheit zu einem so glänzenden rethorischen Erfolge, wie er ihn noch als simpler Abteilungschef im März dieses Jahres in der parlamentarischen Arena erreichte. Herzerquickend war aber die freimütige Offenheit, mit welcher er gewisse Mißstände einräumte und nicht Anstand nahm, die Schuldigen preiszugeben. Ebenso trat er auch ritterlich für die Offiziersdamen ein. Mit diplomatischer Gewandtheit fertigte er einige unbequeme Anzapfungen über ein neues Quinquinnat und Rohrrücklaufgeschütze ab, er sagte nicht ja und nicht nein. Aufsehen dürfte indessen sein Urteil über die französischen Rücklaufgeschütze erregen, welche wegen ihrer Schwere und Kompliziertheit den augenblicklich in Deutschland verwendeten gegenüber zurückstehen. Auch ohne besondere rednerische Mätzchen machten die Ausführungen einen durchaus sympathischen Eindruck. Dies Resultat zeigte sich am besten an dem alten Volkstribunen Eugen, der mit dem Beständnis herausrückte, daß es durchaus notwendig sei bei einer Waffe, wie die Artillerie alle Fortschritte der Technik zu berücksichtigen. Vielfach ist allerdings die Meinung verbreitet, daß der ehemalige starke Vertreter der Negation bedenklich nach rechts einschwenke, und wie zum äußeren Zeichen hierfür sprach Eugen Richter wegen der unangenehmen Nachbarschaft unseligen Obstruktionsgedenkens nicht mehr vom Platze aus, sondern von der Rednertribüne. Mit den Militärfragen befaßte er sich nicht viel, da diese genug durchgehechelt waren, sein Hauptinteresse galt — wenig zur Freude des Herrn v. Stengel — den finanziellen Angelegenheiten, welche der freisinnige Führer besser meistert, als alle Schatzsekretäre zusammen. Und aufmerksam lauschte das ganze Haus den Ausführungen des auch beim Gegner wegen seiner geraden Furlichkeit beliebten Redners. Er ließ dann auch Herrn von Stengel kein gutes Haar, soweit dies bei dessen Glatze noch möglich und zerzauste ihn weid ich unter der schallenden Heiterkeit des Hauses. Umsomehr stach die kurze und nüchterne Entgegnung des Schatzsekretärs ab, der wohl ein guter Beamter sein mag, aber sicherlich kein geschickter Debatter ist. Wer weiß, ob nicht die düsteren Prophezeiungen Richters eintreffen, der die Schatzsekretäre mit den Lilien des Feldes verglich. Als letzter Redner sprach noch ein alter Parlamentskempe, Herr von Kardorff. Er tummelte natürlich sein altes Steckenpferd, die Sozialistentöteret, weshalb man ihn auch seinerzeit mit dem Titel des „Kleinen Stumm" bedacht hatte. Seine Expektorationen quittierten die Genossen mit lautem Lachen. Morgen ist Ruhetag, auf der Tagesordnung steht das Handelsprovisorium mit England und da wird man viele sehen, die nicht da sind . . .

*

Der Kriegsminister über Forbach.

Verhandlungsbericht.

Auf der Tages-Ordnung stehen zunächst einige schleunige Anträge auf Einstellung schwebender Strafverfahren gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten Kunert, Schöpflin, Goldstein und Geyer. Die Annahme dieser Anträge erfolgt ohne Debatte. Das Haus fährt sodann fort in der ersten Lesung des Etats.

Abg. **Sattler** (ntl.):

Gleich dem Abgeordneten Schaedler will auch ich Zeugnis ablegen von der tiefgehenden Erregung welche die Folge der Erkrankung des Kaisers gewesen ist. Dankenswert ist es, daß über den Zustand des Kaiser gewagte Veröffentlichungen erfolgt sind. Was die Finanzreform-Vorlage anbelangt, so stimme ich dem Staatssekretär darin bei, daß die gegenwärtigen Finanzaufstellungen

eine Unsumme von Dunkelheiten

enthielten, so daß es schwer ist, sich darin zurecht zu finden. Sicher ist, daß das System der Ueberweisungen ursprünglich unseren Etats-Aufstellungen ganz fremd gewesen ist. Insofern ist also die Verkürzung der Ueberweisungen unbedenklich. Erfreulich ist auch, daß fortan die Ueberschüsse eines Jahres nicht mehr in die laufenden Einnahmen des zweitfolgenden Jahres eingestellt werden sollen. Das ist jedenfalls ein wichtigeres Verfahren als das gegenwärtige. Für sehr notwendig halten meine Freunde eine energische selbständige Organisation der Reichs-Finanzverwaltung. Mit Recht hat Bennigsen hierauf jederzeit so großes Gewicht gelegt. Mit Recht, denn wir müssen einen selbständigen Finanzsekretär haben, der alle Fragen, welche die anderen Ressorts aufwerfen, vom finanziellen Gesichtspunkte, also auf ihre finanzielle Bedeutung sorgfältig prüft. Die Vorlage ist zwar kein großes Werk, ich hoffe, daß der Schatzsekretär während seiner Amtsdauer noch Gelegenheit zu einer ausgiebigen Reform nehmen wird, aber auf jeden Fall bringt die Vorlage

annehmbare Fortschritte

und in der Kommission wird hoffentlich etwas zu

Ungleiche Brüder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

25) (Nachdruck verboten.)

„Ach die Leute — immer die Leute — was kümmern sie uns? Die Hauptsache ist, daß wir vor uns selbst und vor unserem Gewissen rein dastehen. Das andere ist Nebensache. Unser Streit ist überhaupt ein Streit um des Kaisers Bart, liebe Mutter. Du und Ihr alle, — Ihr werdet an meinem Entschluß, das Mädchen hier zu behalten, bis es völlig hergestellt ist, nicht ein Jota ändern. Es bleibt dabei! Ich bin froh, daß ich dies Gartenhaus mein eigen nenne, daß mir niemand das Recht des Besitzes streitig machen kann. Dort soll das arme Kind ruhig wohnen!"

„Recht so," höhnte die Mutter mit hochrotem Gesicht, „laß die Leute ihre Glossen über Dich machen, untergrabe das Glück Deiner Schwester und warte die Sache ab! Glaubst Du, daß die Eltern Millys nach allem, was vorgefallen, noch ihre Einwilligung zu einer Verbindung mit Dir geben werden?"

„In diese Lage wären dieselben ohnehin nicht gekommen!" lächelte Eugen überlegen.

„Du willst doch nicht etwa damit sagen — —"

„Jawohl, das will ich," fuhr Eugen mit harter Stimme dazwischen, „das will ich! An diese Verbindung habe ich nie gedacht, sie erschien nur Euch immer wünschenswert! Mir nicht! So weit geht mein Opfermut nicht!" —

Solche und ähnliche Szenen wiederholten sich öfters zwischen Mutter und Sohn. Eugen grübelte immer darüber nach, wie es nur komme daß die Mutter und die Schwester mit wahrhaft vergötternder Liebe an Heinz hingen, dessen Leichtsinn beinahe sprichwörtlich war, dessen Verschwendungssucht der Familie schon ein Kapital gekostet hatte. Der Kummer um den Sohn hatte auch den Schlaganfall des Vaters mit herbeigeführt, infolgedessen die linke Seite gelähmt blieb, so daß er an den Rollstuhl gefesselt war.

Aber dem leichtsinnigen Liebling hatte das alles kaum ein Wort des Tadels von Seite der Mutter eingebracht, höchstens hat sie ihn, doch in Zukunft sparsamer zu sein. Und wie er sich dies zu Herzen nahm, das bewiesen die neuen Schulden, die Heinz gemacht hatte, und die man dem Vater verschwieg aus Rücksicht für seinen leidenden Zustand. Aber Heinz wurde trotz alledem dem stillen, ernsten Bruder vorgezogen, die Mutter war stolz auf diesen Sohn, sie zeigte sich gerne in seiner Gesellschaft. Freilich, Heinz war ein glänzender Kavalier, der sich die Herzen aller zu erobern verstand, er konnte von hinreißender Liebenswürdigkeit sein, wenn er nur wollte. Vermochte doch Eugen selbst nicht, ihm lange zu zürnen, wenn Heinz es darauf abgesehen hatte, ihn zu versöhnen.

Der junge Leutnant war wie ein buntschillernder Schmetterling; wenn man ihm die blendenden Farben, die leuchtende Außenseite abstreifte, so blieb allerdings nichts mehr übrig als eine graue, häßliche Nüchternheit. Heinz besaß kein tiefes Gemüt, er war eine egoistische Natur. Und doch galt er als der erklärte Liebling aller, mit denen er in Berührung kam, während sich niemand Mühe gab, die schönen Eigenschaften Eugens kennen zu lernen. Dieser war freilich nach außen hin oft wortkarg, fast abstoßend, und sagte seinen Nebenmenschen keine Schmeicheleien, ja manchmal bekam man von ihm recht derbe Wahrheiten zu hören.

Der Vater war der einzige, der den wahren Wert Eugens erkannte. Die beiden hingen auch mit wahrhaft schwärmerischer Liebe und Hingebung aneinander. Es waren Eugens schönste Stunden, wenn er abends, wo die andern sehr häufig in Gesellschaft gingen, bei dem alten Herrn sitzen konnte, ihm die Zeit vertreibend durch Vorlesen, oder ihm Bericht erstattend über den Gang der Geschäfte. Freilich waren diese Berichte in der letzten Zeit manchmal recht trübe ausgefallen, und dabei verschwieg Eugen dem Vater manche Enttäuschung, manchen Verlust. Er mochte den alten Mann nicht aufregen. Eugen leitete alles selbständig, der Vater war nur dem Namen nach noch Besitzer der Fabrik. Er hatte infolgedessen auch keine genaue Kenntnis von den Einnahmen, und mußte seine Gattin, wenn sie einen größeren Geldbetrag nötig hatte, immer an Eugen weisen. Der „Knicker", wie sie ihn mit Vorliebe titulierte, untersuchte dann stets ganz genau, ob die Ausgabe wirklich so dringend notwendig sei, und verweigerte nicht selten die Herausgabe der verlangten Summe. Bei allen Einkäufen mußte ihm überdies die Rechnung vorgelegt werden.

„Du mußt mehr sparen, Mutter", pflegte er zu sagen, und sie nahm das gewöhnlich sehr übel auf.

„Sparen, immer sparen, das war doch früher nicht nötig", fuhr sie dann auf.

„Nötig wäre es wohl immer gewesen", lautete Eugens ruhige Entgegnung, „der Vater zeigte sich eben zu schwach und nachgiebig Dir gegenüber.

Wenn Eugen auf diese Weise die Mutter zwang, ihre Ausgaben zu beschränken, dann grollte ihm diese tagelang, ja manchmal glaubte sie, ihn zu hassen. Sie sah es nicht, oder wollte es nicht sehen, daß der Sohn nur das Beste der Familie im Auge hatte, daß er sich aufrieb im steten Kampfe, daß er arbeitete von früh bis spät, und dabei finsterer und verschlossener wurde mit jedem Tag. Dem Vater gegenüber mochte er nicht klagen über sein hartes Geschick und die anderen verstanden ihn nicht. So stand er stets allein. Und als endlich nach langer Nacht der erste Sonnenstrahl auf seinen dunklen Weg fiel, als er zum ersten Male empfand, daß es auch für ihn noch ein Glück geben könnte, da mußte er sofort erkennen, daß es ihm unerreichbar war, daß er dem Drange seines Herzens nicht nachgeben durfte.

* * *

Ein Monat war vergangen. Violetta konnte nun, den Arm in der Binde, den Tag außerhalb des Bettes zubringen. Der Doktor, ein gemütlicher alter Herr, hatte sie wahrhaft aufopfernd gepflegt. Es fehlte ihr überhaupt nichts zur Bequemlichkeit. Die Köchin, die Violetta ganz besonders ins Herz geschlossen hatte, steckte ihr heimlich manchen guten Bissen zu, den sie sich am Munde abiparte. Sie brachte auf Befehl Eugens jeden Tag das Essen aus dem Vorderhause und versorgte Vater und Tochter mit allem Nötigen. Manche Stunde ihrer freien Zeit widmete sie dem jungen Mädchen. Sie hielt die Wohnung in Ordnung und besorgte die Wäsche, dabei lehnte sie jeden Dank entschieden ab.

„Ach, lassen Sie das nur, Fräulein", sagte sie immer, während ein gutmütiges Lächeln auf dem breiten, ehrlichen Gesicht lag, „ich mache das alles ja sehr gerne für Sie".

Eugen steckte der Dienerin heimlich manchen Taler zu für ihre vermehrte Arbeit und prägte ihr immer ein, es den beiden im Gartenhause möglichst bequem zu machen.

„Für unsern Herrn Eugen ging ich durchs Feuer", pflegte die Köchin stets zu sagen, wenn sie ein wenig plaudernd bei Violetta saß. „Sie können gar nicht glauben, Fräulein, was er für ein guter Mensch ist. Die Madame und unser Fräulein, — na, — darüber will ich lieber nicht reden, — es sind halt hochmütige Menschen, und der Herr Leutnant treibt es noch ärger; aber der Herr Eugen ist gut, er ist der Beste von allen. Man sagt immer, er wird das Fräulein Milly heiraten, aber ich glaube es nicht; es wäre auch zu schade für ihn, denn lieb hat er sie nun ganz gewiß nicht, obwohl sie sich die Beine müde läuft um ihn. Alle Tage ist sie da, aber er, — du lieber Gott, er sieht sie gar nicht an. Es ist ja auch ein zu häßliches Ding; ich kann es dem jungen Herrn nicht verdenken, wenn er sie nicht will. Sie soll ja sehr reich sein, aber schöner wird sie halt davon doch nicht. Herausputzen tut sie sich, na, ich sage Ihnen, der reinste Modebasar, — hilft ihr aber alles nichts."

Violetta lauschte begierig auf jedes Wort, das über Eugen gesprochen wurde. Es bereitete ihr schon Vergnügen, wenn sie nur seinen Namen nennen hörte.

Aber daß sie zur Untätigkeit verdammt und gezwungen war, alles als Geschenk hinzunehmen, dies Bewußtsein fraß an ihrem Herzen wie ein giftiger Wurm. Ihr Stolz litt unsäglich unter der Vorstellung, daß sie nie im Stande sein werde, wieder zu vergelten, was man jetzt gutes an ihr tat.

Fast täglich bestürmte sie den Doktor mit der Frage, wie lange es noch dauern könne, bis sie vollständig wiederhergestellt und fähig sein werde, ihren Beruf wieder aufzunehmen. Der gutmütige Mann hatte für diese leidenschaftlichen Fragen immer nur ein Achselzucken. Er wagte es gar nicht, der Patientin die Mitteilung zu machen, daß es mit dem bisherigen Beruf nun wohl für immer vorbei sein werde und suchte gewöhnlich ihre Gedanken abzulenken und das Gespräch auf einen anderen Gegenstand zu bringen.

Im Stillen legte er sich selbst oft die Frage vor, was aus dem Mädchen und dem Alten werden sollte, denn so konnte es doch nicht bleiben. Er sprach sich auch gegen Eugen darüber aus, und bemerkte das sichtliche Erschrecken des jungen Mannes, als er ihm die Mitteilung machte, daß Violetta sich einen neuen Beruf suchen müsse, denn der gebrochene Arm entbehre tatsächlich der früheren Gelenkigkeit, so gut die Heilung auch vor sich gehe.

„Und daran trage ich die Schuld, ich ganz allein," stöhnte Eugen schmerzlich. Er hatte dem guten Doktor längst einen Blick in sein Herz tun lassen und ihn wiederholt um Rat gebeten.

(Fortsetzung folgt.)

stände kommen. Wenn leider der gegenwärtige Etat wieder nur mit einer Zuschußanleihe und noch dazu von 59½ Millionen ins Gleichgewicht gebracht werden soll, so hoffe ich, daß die Budgetkommission in diesem Falle den noch vermißten Finanzminister spielen und die Zuschußanleihe durch

Abstriche an den Ausgaben

kürzen wird. Auf die auswärtige Politik einzugehen, unterlasse ich. Ich glaube auch, daß darüber nicht viel Kluges vorzubringen ist. Will man die Kolonie nicht aufgeben, so wird man jedenfalls suchen müssen, so viel als möglich ein Interesse der Zukunft aus ihnen zu machen. Auch meine Freunde beklagen

die Mißstände im Heere,

wie sie durch die Gerichtsverhandlungen publik geworden sind. Gerade wer in unserem Heere seinen Stolz sieht, muß um so mehr auf diese Mißstände hinweisen und auf Abhülfe dringen. Auffallend sind der mangelnde Offiziers- und Unteroffiziers-Ersatz, der Luxus in den Offizierkorps. Wenn, wie es scheint, bei den Unteroffizieren Ueberanspannung als Ursache der vielen Mißhandlungen Untergebener vorliegt, so frage ich, was die Heeresverwaltung zu tun gedenkt, um diesen Mißständen abzuhelfen. Das Herz krampft sich einem zusammen, wenn man erfährt, daß ein Unteroffizier 1000 Mißhandlungen überführt worden ist. Und wenn, wie man sagt, Offiziere, die sich etwas zu Schulden kommen lassen, zum Train versetzt werden, so halte ich das nicht für ein richtiges Verfahren. Im Gegensatz zu Schädler halte ich und meine Freunde die (Ostmarkenzulagen für etwas sehr Nötiges. Solche Zulagen sind ja auch in der Heeresverwaltung nichts Neues, sie bestehen vielmehr längst in Elsaß-Lothringen. Es ist nötig, den großpolnischen Bestrebungen entschieden entgegen zu treten. (Unruhe bei den Polen.) Ja, Sie haben doch gewiß von mir keine andere Stellungnahme erwartet! Und dieselbe Stellung nehme ich zu den welfischen Bestrebungen. (Unruhe.) Ja, davon sollten Sie doch überzeugt sein, ein preußischer König gibt, was er im Kampfe errungen, nicht wieder heraus. Sie ein selbständiges Königreich Hannover nicht gutwillig wiedererlangen können, sondern, daß jeder Versuch dazu blutigen Kampf entfesseln muß. Beklagenswert ist die noch immer fortbestehende

Zerrissenheit im Eisenbahnwesen

des Reichs. Ich will nicht eine Reichseisenbahngemeinschaft fordern, aber daß eine solche sehr viel Gutes haben würde, ist zweifellos; um so mehr, als das Reichseisenbahnamt gar keine Befugnisse hat. Den Kriegsminister befragt Redner u. a., ob die Hinausschiebung einer neuen Militärvorlage, Quinquennats-Vorlage, etwa eine prinzipielle Bedeutung hat, ebenso den Marinestaatssekretär, wie es möglich sein konnte, daß

Hüssener in Magdeburg

so oft frei auf den Straßen spazieren gehen konnte. Weiter fordert Redner die Fortsetzung der Sozialpolitik, Beseitigung des Zeugniszwanges für die Presse und die Reform des Börsengesetzes.

Mit Herrn Schädler halte ich im Interesse der dauernden Beschlußfähigkeit des Hauses Diäten für notwendig. Wird diesem Verlangen nicht endlich stattgegeben, so wird die Entwickelung zur allgemeinen Einführung von Parteidiäten führen. Im Interesse des konfessionellen Friedens lehnen wir den Jesuitenantrag des Zentrums ab. Zur Herstellung des sozialen Friedens ist es vor allem nötig, daß die Behörden stets das Gefühl ihrer schweren Verantwortlichkeit haben bei allem, was sie tun. Wenn die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen bei den letzten Wahlen so sehr gestiegen ist, so liegt das zum großen Teile daran, daß sehr viele, die sonst nichts vom Zukunftsstaate wissen wollen, dennoch wegen der vielen Skandalgeschichten, die sie aus hohen Kreisen hören, so töricht sind, einen sozialdemokratischen Zettel abzugeben. Meine Freunde werden tätig und bestrebt sein, die Grundlagen unserer bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung in wahrhaft freiheitlichem Sinne zu schützen. (Beifall.)

Kriegsminister von Einem:

Ich bedaure lebhaft, gleich bei meinem ersten Auftreten hier mich mit solchen Dingen beschäftigen zu müssen, wie sie in Forbach geschehen sind. Der Name Forbach verbreitet heute einen dunklen Schatten. Als ich zuerst jenes Buch las, habe ich es mit Ekel beiseite geworfen und gesagt: Wie ist es möglich, daß ein preußischer Offizier so etwas schreiben konnte. Und dann ist vieles, was in dem Buche stand, wahr. Herr Schädler sagte: Das Wort Bismarcks, den preußischen Leutnant macht uns das Ausland nicht nach, sei heute nicht mehr wahr. Nun, meine Herren, jene Leute, um die es sich dort handelt, waren keine wahren Offiziere. Man fragt sich, wie solche Dinge überhaupt möglich werden konnten? Zu meiner Freude kann ich feststellen, daß an den in Forbach vorgenommenen Verhaftungen kein einziger Offizier beteiligt ist, der dorthin straftversetzt worden wäre. Strafversetzungen zum „Train" kommen überhaupt nicht vor. Aber ich gebe zu, daß es

vielleicht ein Fehler

ist, eine so kleine Gruppe von Offizieren so ganz abgesondert von einer großen Garnison zu lassen. Wäre dort ein Kommandeur gewesen, der seine Stellung ausgefüllt hätte, wären solche Dinge nicht vorgekommen. Der Kommandeur hat dort nicht hingepaßt. Es ist das kein Vorwurf, der sich gegen eine höhere Stelle richtet, die ihn dorthin gestellt hat, denn man kann nicht jeden innen und außen kennen. Der Mann war ein Schwächling, der ruhig zusah, wie sich die Dinge entwickelten. Wenn aber in jenem Buche dem einen Offizier sogar nachgesagt wird, daß die Mädchen bei ihm ein- und ausgegangen seien und ihm womöglich das Abendbrot mitgebracht haben, so weise ich das mit Entrüstung zurück. Auch die

Offiziersfrauen, die sich dort in Forbach vergangen

haben, darf man nicht vergleichen mit den anderen Offiziersdamen im Heere. Ich verwahre alle diese ehrbaren Damen mit Entschiedenheit gegen einen solchen Vergleich. Ich erinnere mich noch sehr wohl der Zeit, wo wir jüngeren Offiziere von den Damen der älteren Kameraden gelernt haben. Sie waren uns wie die Mütter zu Hause. (Beifall rechts.) Was

die Mißhandlungen

anbetrifft, so haben diese in den letzten Jahren abgenommen. Es sind 68 Prozent dieser Mißhandlungen durch Meldungen und nur 32 Prozent auf anderem Wege bekannt geworden. Das beweist, daß das Beschwerderecht gut funktioniert. Wo so brutale Mißhandlungen vorkommen, wie im Fall Breidenbach, da ist kein Zweifel, daß der Vorgesetzte, der Hauptmann, bei der Ueberwachung nicht seine Schuldigkeit getan hat. Es erscheint mir unbegreiflich, wie der Vorgesetzte derart schmähliche Mißhandlungen nicht hat sehen können. So etwas muß der Vorgesetzte sehen. Auch der Kaiser hat über solche Vorkommnisse seine ernste Mißbilligung ausgesprochen. Daß einmal ein Unteroffizier sich zu einem Stoß oder Schlag verleiten sieht, ist begreiflich. Eine Statistik der Schläge, die es auf Werkstätten, in Fabriken usw. gibt, würde zeigen, daß das Heer in dieser Beziehung noch glänzend dasteht. Es ist nicht so ganz falsch, wenn man von einer Seite entschuldigend gesagt hat, es gebe Soldaten, die den Vorgesetzten absichtlich reizen. (Lachen links.) Für die Anträge, die der Abgeordnete Schädler ankündigte, nur nach Möglichkeit den Mißhandlungen vorzubeugen, bin ich jedenfalls dankbar. Aber ich kann überall da, wo Kritik geübt wird, nur bitten, die Kritik an der Armee nicht überhand nehmen zu lassen, damit man nicht

die Freude am Soldatenleben tötet.

Auch soll man nicht dem Offizier die Autorität nehmen. Es kann doch leicht eine Zeit kommen, wo sich wieder Geschrei erhebt nach dem preußischen Leutnant. An der Armee soll es jedenfalls nicht fehlen, sie arbeitet mit Hingebung und Treue. Noch zu etwas anderem: Herr Bebel sprach gestern über Rußland. Wenn in solchem Tone der Führer einer großen Partei spricht, so muß derselbe doch zum mindesten ein sehr großes Vertrauen haben zu unserem Heere. Aber Herr Bebel selbst sagte ja gestern, wir hätten

die allermiserabelste Waffe!

Herr Bebel fragte an wegen der etwaigen Einführung von Rohrrücklaufgeschützen. Ich kann ihm sagen: Wenn ich die Wahl hätte zwischen dem französischen Rücklauf-Geschütz und dem preußischen Modell 96, ich nähme das letztere. (Hört, hört!) Das französische ist zu schwer und vor allem zu kompliziert. Und wenn wir auch zu einem Rohrrücklauf kommen müssen, — unser Geschütz ist durchaus brauchbar. Bebel meinte auch, das Gewehr 98 müsse ersetzt werden. Mir ist davon nichts bekannt. (Heiterkeit.) Die Techniker arbeiten zahllos, um einen Selbstlader zu erfinden, es ist auch schon einer erfunden für Jagdzwecke. Aber alle diese Selbstspanner sind so unkriegsmäßig, so schwer, daß mir Sachverständige gesagt haben, in absehbarer Zeit sei an ihre Einführung im Heere nicht zu denken. Herr Bebel fragte auch wegen des Quinquennats an. Ich halte das Gefüge des Heeres für so fest, daß wir mit einem neuen Quinquennat sehr gut noch ein Jahr warten können. Einstweilen ist das Militär-Versorgungsgesetz das dringende, weil es die moralische Kraft der Armee stärken wird. Aber allerdings meine ich, daß grundsätzlich an einer längeren vertragsmäßigen Frist, also einem Quinquennat, festzuhalten ist. (Beifall rechts.)

Abgeordneter Richter (fr. Vpt.):

Auf die Bemerkungen des Kriegsministers werde ich beim Militäretat eingehen, heute nur einiges darüber: Auch ich halte die Zustände in Forbach nicht für typisch für die Armee; aber wie war es möglich, daß solche Dinge dem Oberkommandierenden so lange entgegen konnten. Das Kasinowesen muß eben, zumal wenn man auch noch in so kleinen Garnisonen die Offiziere in Kasinos abschließt, verödend wirken. Die Abschließung der Offiziere von der bürgerlichen Welt wirkt um so schlimmer, als sich ohnehin die Kreise so sehr verengen, aus denen die Offiziere rekrutieren. Uns empört das hauptsächlich, daß sie Qualifizierte ausschließen lediglich wegen des Berufs der Eltern, oder auch wegen der politischen Gesinnung der Eltern! Die Mißhandlungen sind empörend. Offiziere wie Unteroffiziere würden indessen in die Truppe ein besseres Verständnis hineinbringen, wenn man sie nicht in Kadettenanstalten, Unteroffizier- und andere Vorschulen vorbildete. Bei dem Fortschritt der Technik müssen wir unbedingt jeder Zeit für die beste Waffe sorgen. Um so mehr aber muß die Verstärkungsfrage zurücktreten. Die rage de nombre verdient ja auch offenbar allgemein an Einfluß. Im Gegensatz zu Sattler halte ich die einjährige Bewilligung für richtiger als das Quinquennat. Nun zum neuen Schatzsekretär, der so plötzlich gekommen ist, wie sein Vorgänger aus Amerika kam und wieder verschwunden ist. Der neue Herr Schatzsekretär zeigt sich als ein Miquel redivious, er will uns das Recht zur Bewilligung ungedeckter Matrikularbeiträge nehmen.

Herr Miquel im Himmel

muß seine Freude daran haben. Der neue Etat enthält viele Forderungen, die sich herabsetzen oder ganz streichen lassen, so Kolonialforderungen, das Militärpensionsgesetz, die Erhöhung der Oberstleutnantsgehälter usw. Eine chronische Quelle für Luxusausgaben ist Südwestafrika. Wenn sich dort Buren festsetzen wollen, so sollten wir sie daran nicht hindern. Die Finanzen der kleineren Bundesstaaten sind garnicht so schlecht. Im übrigen entfällt auf die 12 kleinsten nur eine Million von den ganzen 24 Millionen Matrikularbeiträgen. Schenken Sie den kleinen diese Million und sie sind vergnügt.

Schatzsekretär von Stengel:

Ich bitte das Haus, dem Wunsche des Vorredners auf Ablehnung der Finanzreform-Vorlage nicht zu entsprechen. Die Einzelstaaten sind nicht in der Lage mehr zu tragen. Das Geldbewilligungsrecht des Reichstags wird durch die Vorlage nicht beschränkt, die mit dem Miquelschen Automaten gar nicht zu vergleichen ist. Vom Ertrage der neuen Zölle soll man sich keine übertriebenen Vorstellungen machen. Von neuen Steuern will ich erst reden, wenn die Notwendigkeit dazu vorliegt.

Abgeordneter v. Kardorff (Rp.):

Ich empfehle die Kündigung der Handelsverträge, dann wird die Frage geklärt werden. Eine Wehrsteuer ist wünschenswert, eine Reichseinkommensteuer aussichtslos. Die Soldatenmißhandlungen sind auf sozialdemokratische Agitation zurückzuführen. Geschieht nichts gegen die Sozialdemokratie, so kriegen wir die Revolution. Sonnabend 1 Uhr: Handelsprovisorium mit England.

Der lange Arm der Justiz.

Ein großer Prozeß bereitet sich vor, der vielleicht wochenlang die Bevölkerung in Atem halten wird. Jahre hindurch sind alle Nachforschungen nach dem Mörder der in der Hasenheide bei Berlin erstochenen Luise Günther ohne jeden Erfolg geblieben. Da kam im Sommer dieses Jahres die aufsehenerregende Kunde, daß in — Südamerika und zwar in Iquiqué, der Hauptstadt der chilenischen Provinz Tarapaca, der mutmaßliche Mörder in der Person des früheren Vergolders Otto Hugo Drews aus Berlin entdeckt, festgenommen und nach dem Gefängnis in Santiago gebracht worden sei. Bald kamen auch Nachrichten über Auslieferungsverhandlungen, die zwischen Deutschland und Südamerika schwebten und vorgestern wurde berichtet, daß Drews der vor Wochen unter geeigneter Begleitung seine traurige Heimfahrt angetreten, schon in den nächsten Tagen in Berlin eintrifft, um hier dem Untersuchungsrichter zugeführt zu werden.

Es ist mancherlei über die Umstände gesagt worden, die zur Verhaftung des Drews geführt haben sollen. Er selbst habe Aeußerungen getan, die bei seinem Hauswirt in Iquique den Verdacht entstehen ließen, daß er der Täter sei. Dieser Hauswirt, so lauteten die Meldungen, sei es auch gewesen, der das deutsche Konsulat in Iquique auf Drews aufmerksam gemacht habe, worauf dann das Zusammentragen des belastenden Materials gegen den Verdächtigen begann. Drews hat sich von vornherein für unschuldig erklärt. Tatsächlich kann aus dem, was bisher gegen Drews vorliegt, kaum ein Schuldbeweis konstruiert werden. Er selbst lebt der Zuversicht, daß, wenn er auch mit einem so furchtbaren Verdachte belastet, bewacht wie der schwerste Verbrecher, die Rückfahrt in die Heimat antreten mußte, er hier wieder seine Freiheit, die Wiederherstellung seiner Ehre finden werde.

Aus dem Gefängnis in Santiago.

Diese Auffassung seines Schicksals kommt in den zwei in jeder Beziehung hochinteressanten Briefen zum Ausdruck, die Drews nach seiner Verhaftung aus dem Gefängnis in Santiago an seine in Berlin wohnhaften Angehörigen gerichtet hat, deren Inhalt wir aus den der „Berliner Morgenpost" vorliegenden Originalen auszugsweise wiedergeben. Drews schreibt:

Santiago, 24. 9. 1902.

Liebe Schwester und Schwager!

Diesen Brief den ich hier an euch schreibe wird euch nicht zu großer Freude gelangen. Ich befinde mich schon seit dem 25. Juli im Gefängnis auf Antrag der deutschen Regierung bin ich verhaftet worden der Grund dazu ist von Iquique ausgegangen ein Individium deutscher Nation Ferdinand Ewert welcher nur meine Geschäft was ich in Iquique betrieb mit Gewalt abnehmen wollte hat im November vergangenen Jahres eine Anzeige aus Rache dem deutschen Konsul gemacht und mich als den Mörder der Louise Grimder geschildert es ließ mich seiner Zeit der Konsul rufen und sagte mir das was Ewert Ihm angegeben hat. Ich gab dem Konsul zur Antwort daß Er nur ruhig nach Deutschland schreiben soll, ich bin unschuldig an dieser Tat und ich werde so lange in Iquique bleiben, bis von Deutschland Antwort gekommen ist. da ich mir keiner Schuld bewußt bin, blieb ich ruhig dort und arbeitete fleißig um mir noch etwas zu ersparen um dann wie ich auch schon immer schrieb, zum Sommer nächsten Jahres nach der lieben deutschen Heimat zurückzukehren. Doch das Schicksal wollte es anders. — Man hat diesem Menschen, der mich wissentlich falsch beschuldigt, geglaubt und mich aus meiner Arbeit und von meiner Habe gebracht; was ich bis jetzt schon ausgestanden habe, ist unbeschreiblich, aber mein Gott hat mir bisher geholfen, meine Last zu tragen und wird mich auch noch weiter helfen biß meine Unschuld aufgeklärt ist. Ich glaube, daß ich nach Deutschland gebracht werde, es ist mir auch ganz angenehm, nur der Schande wegen möchte ich Lieber daß sich meine Sache hier aufklärt. Der deutsche Gesandte hat meine Sache in Händen, mein erspartes Geld, 400 Thaler und mehrere andere Sachen im Werte von 800 Thaler sind mir auf der Reise von Iquique biß Santiago gestohlen worden, ich hoffe aber, daß mir alle diese Verluste ausbezahlt werden, wenn sich meine Unschuld aufgeklärt hat."

Seltsam muß es berühren, daß Drews nicht einmal den richtigen Namen derjenigen zu kennen scheint, deren Ermordung er verdächtigt ist. Er nennt sie in seinem Briefe Louise Gründer statt Günther. Die Schriftzüge sind so deutlich, daß kein Zweifel darüber bestehen kann, daß er wirklich den Namen Gründer schreiben wollte, und ein so feinpsychologisches Raffinement, daß er absichtlich den Namen falsch geschrieben um schon dadurch seine Unbefangenheit zu bekunden, ist dem Schreiber dieser Briefe kaum zuzumuten. Man könnte, im Gegenteil eher aus ihnen schließen, es mit einem schlichten, von seinem Recht überzeugten Menschen zu tun zu haben.

In seinem zweiten und letzten Briefe, der erst vor einigen Tagen an seine Angehörigen gelangt ist, macht sich eine noch viel lebhaftere Ueberzeugung geltend, daß er als freier Mann aus dem furchtbaren Mißgeschick hervorgehen werde. Wir geben daraus folgendes wieder:

. . . Heute habe ich nun erfahren, daß ich nach Deutschland geschickt werden soll. Die Schande, welche nun über mich kommt, wird bald enthoben werden, denn in Deutschland wird man wohl bald meine Unschuld einsehn und auch wieder frei lassen, denn unschuldig wird in Deutschland wohl sehr schwer einer verurteilt."

Der „mutmaßliche Mörder".

Otto Hugo Drews ist 30 Jahre alt. In einem Tanzlokal hatte er die Günther kennen gelernt und sie an einem Sonntag auf ihre dringende Bitte bis vor ihr Wohnhaus begleitet. Die Günther hatte ihm gesagt, sie fürchte sich vor ihrem Geliebten, einem Fleischer, der Emil heiße. Eine Woche später las er an den roten Anschlagzetteln, daß Louise Günther ermordet und daß eine Belohnung von 1000 Mark auf die Ergreifung des Mörders ausgesetzt sei. Er habe über das blutige Ereignis mit seiner Mutter und auch andern Hausleuten gesprochen und sei dann mit seinem Freunde Hermann Odebrett zur Revierpolizei gegangen, wo sie meldeten, daß sie die Louise Günther gekannt hätten und gerne bereit seien, zur Feststellung des Mörders beizutragen. Nach zweimaligem Verhör wurden sie entlassen.

Nach Angaben der Schwester war es ein unglückliches Liebesleben, durch das Drews in die Fremde getrieben wurde. Er hatte Beziehungen zu einer gewissen Emma G., die einem Kinde das Leben gab. Drews glaubte betrogen zu sein. Als er nun verurteilt wurde, für das Kind, das er nicht für sein eigenes hielt, zu sorgen, zog er es vor, ins Ausland zu gehen. Er wollte, wie er sagte, von den Weibern nichts mehr wissen. Als er nach Südamerika auswanderte, sei die Günther schon ein Jahr totgewesen; die Annahme, daß er bald, nachdem die Günther ermordet worden, sich aus Berlin „fortgemacht" habe, sei also unrichtig.

Auf seiner Reise nach Südamerika, die er als Kohlenschipper auf einem Schiffe mitmachte, wurde er von seinem Freunde Odebrett, einem ehemaligen Matrosen, begleitet. Noch auf der Reise trennten sie sich; später kam O. wieder nach Berlin und suchte die Familie Drews auf, die er nach den Angaben der Schwester des Drews materiell in Anspruch genommen haben soll. Es kam daraus zu Zwistigkeiten, und seit einem Jahre habe sich O. nicht mehr sehen lassen. Die Drews meinen, daß O. ihrem Sohne und Bruder nicht günstig gesinnt sei.

„Georg von der Heide."

Es sei richtig, daß Drews sich seine Briefe unter der Deckadresse „Georg von der Heide" habe nach Südamerika senden lassen. Dieses Pseudonym habe er aber nur angenommen, um sich vor den gerichtlichen Verfolgungen wegen der für das Kind zu bezahlenden Alimente zu schützen. Drews habe sich in Iquique zuerst als Taucher, dann als Polizist einen Verdienst zu schaffen gewußt. Mit welchen Geschäften er sich zuletzt befaßte, wissen seine Angehörigen nicht, es ist auch aus seinen Briefen nicht zu entnehmen. D. habe sparen wollen und zwar nur für seine Angehörigen, die er im Laufe dieses Jahres besuchen wollte. Die Angehörigen Drews hegen die sicherste Ueberzeugung, daß es ihm gelingen werde, einen glänzenden Alibibeweis zu erbringen. Es werde sich feststellen lassen, daß Drews in jener Nacht, in der die Günther ermordet wurde, zu Hause gewesen ist. Es werden sogar schon die Zeugen genannt, die diesen hochwichtigen Umstand zu bestätigen in der Lage sein werden.

Das Unglück in der Familie Drews.

Es ist zu bemerken, daß in der Familie Drews seitdem Otto Hugo Drews nach Südamerika ausgewandert, manch bedeutungsvolle Veränderung vor sich gegangen ist, ohne daß er davon Kenntis erlangt hat. Die Familie Drews hat viel Unglück durchzumachen gehabt. Der Schwager, der Mann seiner Schwester, an den er seine Briefe richtet, lebt nicht mehr mit der Frau zusammen. Die Bedauernswerte hat für drei Kinder im zartesten Alter zu sorgen und hat zeitweilig zur Armenverwaltung ihre Zuflucht nehmen müssen. Sie wohnt mit ihren Kindern bei der Mutter, einer armen Frau, die sich unter Mühseligkeiten fortbringen muß. Das Oberhaupt der Familie Schuhmacher Drews, hatte im Laufe der Jahre wiederholt in Heilanstalten gebracht werden müssen, und vorgestern ist er in seiner armseligen Wohnung, die sieben Personen beherbergt, nach schwerem Krankenlager gestorben. Die letzten Gedanken des Sterbenden gehörten dem „mutmaßlichen Mörder", der seinen Vater nicht mehr sehen wird. Im Sterben liegend, hatte der alte Mann ausgerufen: „Otto, mein lieber Sohn, Otto soll ein Mörder sein! Ach Mutter, was ist das für eine Prüfung!" Mit dem Namen des Sohnes auf den Lippen ist der Aermste gestorben.

Deutschland.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist von Gmunden wieder heimgereist. Die Verlobungsgerüchte stellen sich damit als erfunden heraus.

Der frühere preußische Landtagsabgeordnete Vopelius-Saarbrücken wurde ins Herrenhaus berufen. Er gehört der freikonservativen Partei an.

Freiherr von Wendt-Papenhausen † Die „Germania" meldet, das Mitglied des Herrenhauses, Freiherr von Wendt-Papenhausen sei gestern morgen in Gevelinghausen (Westfalen) gestorben.

Die Tintenlegende um Bismarck und dem Kaiser. Wie die „Tintenlegende" entstand, teilt Harden in seiner „Zukunft" mit: Der Kaiser hat über seine Unterredung mit Bismarck später scherzend erzählt: „Der Alte war an dem Morgen ganz außer sich und guckte mich an wie Luther den Versucher; ich glaube, am liebsten hätte er mir auch das Tintenfaß an den Kopf geworfen".

Einen bezeichnenden Schwank aus Miquels Leben erzählt Professor Dr. Lujo Brentano in der „Münchener Freistatt": „Kein Gesetz, das uns so geschädigt hätte, als das Sozialistengesetz; es hat uns um 30 Jahre in der Entwickelung zurückgeworfen," rief einst der Bürgermeister Miquel am Schlusse einer glänzenden Rede im Ausschuß des Vereins für Sozialpolitik in Frankfurt a. M.; und dann blickte er sich um, und als er unsere, von Zustimmung leuchtenden Augen sah, setzte er unter unserem schallenden Gelächter hinzu: „Wenn aber einer sich darauf beruft, daß ich dies gesagt habe, so leugne ich es"; freilich hatte er selbst seinerzeit für das Sozialistengesetz gestimmt. Später hat er es bis zum preußischen Finanzminister, Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Ritter des Schwarzen Adlerordens und der „Erhebung" in den Adelsstand gebracht.

Eine gescheiterte Fürstenverlobung. Wie die „Saale-Zeitung" mitteilt, scheiterte die geplante Verlobung des russischen Großfürsten Kyrill mit der geschiedenen Großherzogin Viktoria Melitta von Hessen an dem Veto des Zaren, der Gründe der Religion und der Verwandtschaft geltend gemacht hat.

Eine neu Partei. Im Reichstage bildete sich eine neue Partei „Freie Vereinigung", welcher sich angeschlossen haben: Dallwitz, Bachmeier, Stauffer, Boat-Hall, Vogt-Gerabronn, Hilpert, Mittermeier, Stöcker, Burckhardt, Lattmann, Reventlow, Liebermann von Sonnenberg, Baron de Schmid. Dagegen fanden sich die Reformparteiler Böckler, Bruhn, Gräfe, Werner, und die deutschen Volksbundkandidaten Frölich und Kröfel zum engeren Fraktionsverband als Antisemiten strengster Observanz unter dem Vorsitz Werners zusammen.

Ein politischer Beleidigungsprozeß. Der frühere Revisor des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, Bühring in Posen, wurde wegen Beleidigung des Majors a. D. Endell und sieben anderer Mitglieder des Ausschusses jenes Verbandes, begangen durch Veröffentlichung des bekannten, im Vorjahre vielfach in der Presse besprochenen Rundschreibens, zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Endell ließ durch einen Anwalt erklären, er (Endell) gebe zu, in der 5000 Mark-Angelegenheit, wenn auch optima fide, so doch nicht korrekt gehandelt zu haben.

Der Vorsitz in den Reichstagskommissionen. Im Seniorenkonvent des Reichstags schlug am Freitag Abgeordneter Dr. Spahn (Ztr.) vor, den Vorsitz in der Geschäftsordnungskommission, den in der vorigen Tagung Abgeordneter Singer (Soz.) führte, den Nationalliberalen einzuräumen. Für die Petitionskommission soll das Zentrum, für die Budgetkommission die Konservativen, für die Wahlprüfungskommission das Zentrum den Vorsitz stellen. Den Vorsitz in der Rechnungskommission wollte Abgeordneter Spahn den Sozialdemokraten gewährt wissen. Abgeordneter Singer lehnte dies aber mit dem Hinweise darauf ab, daß früher die Sozialdemokraten den Vorsitz in der Geschäftsordnungskommission gehabt hätten. Darauf wurde beschlossen, der Freisinnigen Volkspartei den Vorsitz in der Rechnungskommission zu geben, ferner, bei der Verteilung der Tribünenkarten die Fraktionen mehr als bisher zu bedenken und nicht so viel Karten an Behörden und Außenstehende zu vergeben.

Ausland.

Frankreich.

Der Anarchist Bisset in Paris, der gestern einen Mordversuch auf seinen Arbeitgeber machte, war Mitglied mehrerer anarchistischer Verbände. Man beschlagnahmte in seiner Wohnung eine Anzahl Schriftstücke, die er mit bekannten Anarchisten gewechselt hatte. Auf dem Tische fand man sein Testament.

Unsterblich lächerlich gemacht. In parlamentarischen Kreisen wird lebhaft erörtert, daß der nationalistische Abgeordnete Berry, auf dessen Verlangen der Zeuge Cros vor dem Untersuchungsrichter berufen wurde, sich unsterblich lächerlich gemacht hat. Die meisten Morgenblätter belustigen sich über den Hereinfall des Untersuchungsausschusses. Der Abgeordnete Ronanete, welcher in der gestrigen Sitzung des Ausschusses die Haltlosigkeit der Aussagen Cros feststellte und Berry hierfür verantwortlich machte, hatte mit letzterem eine heftige Auseinandersetzung. Man glaubt, daß ein Duell unvermeidlich ist.

England.

Bürgerkrieg in Südafrika? „Pall Mall Gazette" spricht öffentlich von dem Ausbruch eines Bürgerkrieges in Südafrika infolge der Einführung chinesischer Arbeiter.

Spanien.

Der geheimnisvolle Vorgang bei der spanischen Hofjagd in Casa de Campo wird ein gerichtliches Nachspiel haben. Gegen den Waldheger, der verdächtig ist, einen Hirten in Gegenwart des Königs erschossen zu haben, wurde ein Haftbefehl erlassen.

Ostasien.

Ostasien hat Ruh. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat auf eine Anfrage aus Tokio erwidert, sie sei nicht im Stande, Japan im Falle eines Krieges materielle Hülfe zu leisten. England denkt ebenso. Ohne Bundesgenossen kann Japan aber an einen Krieg gegen Rußland gar nicht denken. Der ostasiatische Streit wird sich also in Frieden und Wohlgefallen auflösen. — Die Kaiserin-Witwe von China wird den chinesischen Gesandten in Berlin, den Generalleutnant Yintschang, demnächst zurückrufen, um ihm den Oberbefehl über die von ausländischen Offizieren ausgebildeten Mandschutruppen zu übertragen. Das sieht wohl kriegerisch aus, ist es im Wirklichkeit aber auch nicht.

Zweites Blatt.
Nr. 341. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Sonntag,
den 13. Dezember 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr in Witten.

Andrew D. White über Bismarck.

Von Fred Brandes (London).
(Nachdruck verboten).

Zu einer Zeit, wo die „gelbe" Presse in England und in den Vereinigten Staaten unermüdlich am Werke ist, um das gute Einvernehmen zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volke sowie den beiderseitigen Regierungen zu untergraben, werden die „diplomatischen Erinnerungen" des früheren amerikanischen Botschafters am Berliner Hofe deutscherseits mit Wohlwollen und großer Freude gelesen werden. Die Skizze des Autors, die in der eben erschienenen Nummer der Century Illustrated Monthly Magazine erscheint, schildert den deutschen Nationalhelden nicht nur in seiner Amtsstellung, sondern auch im Familienleben und im persönlichen Verkehr, und die feinfühlige Art des Verfassers, in der er seiner Aufgabe gerecht zu werden versucht, ohne ihn zu vergöttscheln oder zu glorifizieren, berührt im höchsten Grade angenehm. Andrew D. White zeichnet, mit einem Worte, den eisernen Reichskanzler nicht nur als Staatsmann, sondern auch als Mensch, und eine langjährige Bekanntschaft mit dem Fürsten drückt den Ausführungen Whites einen maßgebenden Stempel auf. Der Aufsatz ist mit vielen humoristischen Stellen gewürzt, und da es zuweilen auch nicht an einer ziemlich offenen Kritik fehlt, so werden auch diejenigen Leser, die dem deutschen Reichsschmiede geringere Sympathien entgegenbringen, bei der Lektüre viele neue und interessante Gesichtspunkte entdecken und die aufgewendete Zeit nicht zu bereuen haben.

Der amerikanische Diplomat sah Bismarck in der Blüte der Jahre, umgeben von seiner Gemahlin und den Kindern, zuerst auf dem Bahnhof in Kissingen. Es war dies am Ende der 60er Jahre des verflossenen Jahrhunderts. Bismarck ließ sich zwei volle Krüge Bier kommen und leerte sie mit sichtlichem Behagen schnell hintereinander. Die Kur hatte dem Staatsmanne viel genützt, er glich einem „kampfbereiten Titanen". Diese Ueberzeugung schien auch die in einiger Entfernung respektvoll harrende Menge zu teilen, denn ein Bäuerlein brach vor Bewunderung in die Worte aus: „A—a—a—ber er sieht sch—r—r gut aus." Erst 11 Jahre später wurde White mit dem deutschen Reichskanzler offiziell bekannt. Der Autor wurde von der amerikanischen Regierung mit dem Botschafterposten betraut und bat nach seiner Ankunft in Berlin um eine Audienz. Niemals hat ein Mann, ausgenommen Abraham Lincoln, einen so tiefen Eindruck auf mich hinterlassen, als Bismarck, bekennt der Verfasser. Er hatte seine Reichshunde bei sich, und als er mir die Hand zum Gruße mit einem freundlichen Lächeln entgegenstreckte, schien es, als ob jene an meiner Bewillkommnung sich beteiligten. Nach einiger Zeit lenkte sich die Unterhaltung auf die in den Vereinigten Staaten angesiedelten Deutschen. Bismarck sprach sehr abfällig über die deutschen Fahnenflüchtlinge, die nach Amerika auswanderten, dort das Bürgerrecht erwarben und unter dem Schutze desselben nach Deutschland zurückkehrten. Wo Bismarck es nur immer vermochte, behandelte er sie mit ausgesuchter Strenge, und Reibereien mit der amerikanischen Regierung wären kaum ausgeblieben, hätte nicht Baron von Bülow (der Vater des heutigen deutschen Reichskanzlers) hie und da als Minister des Auswärtigen Milde walten lassen. Für das deutsche Element in den Vereinigten Staaten im ganzen hatte Bismarck die größten Sympathien; diesen Deutschen brachte er stets das größte Wohlwollen entgegen und sah sie stets als ein vorzügliches Bindeglied zwischen den beiden Nationen an.

Einige Tage später erhielt White zu seiner großen Ueberraschung eine Einladung zum Familientische. Es war darin ausdrücklich gesagt, daß man nicht in gesellschaftlichem, sondern in gewöhnlichem Nachmittagsanzuge speisen werde. Es ging sehr patriarchalisch zu. Am Ende der Tafel saß Fürst Bismarck, dann folgte der amerikanische Botschafter, die Fürstin und — zu beiden Seiten verteilt — Staatsmänner, Politiker, die Söhne und die Tochter des Paares. Der Reichskanzler eröffnete die Unterhaltung. Er sprach über New-York und Paris, über die Ueberfüllung der großen Städte, und er bezeichnete den Schritt der französischen Regierung, die Legislatur von Versailles nach Paris zu verlegen, als einen bedauerlichen Fehler. Etwas später kam man auf die jüngst erschienenen Bücher zu sprechen, und White zeigte eine Kontroverse durch seinen Hinweis auf Jules Simons Werk über Thiers an. Bismarck bekannte dabei, daß Thiers bei den Verhandlungen in Versailles einen großen Eindruck auf ihn gemacht habe, daß er ein Patriot war und ihm zu jener Zeit als ein Römer unter den Byzantinern erschien. Dies erstaunte den amerikanischen Diplomaten, der Thiers als das gerade Gegenteil von Bismarck bezeichnet. Er nennt jenen den „Architekten des Ruins für Frankreich" und sagt, daß niemand eifriger den Deutschenhaß in dem französischen Kaiserreiche gezüchtet und zu erhalten versucht habe, als Thiers. Bismarck (bekennt der Autor weiter) scheine auch nur durch die Fertigkeit Thiers im Unterhandeln kurze Zeit lang beeinflußt worden zu sein, denn sein späteres Urteil lautete ganz anders.

Man sprach an demselben Tage auch über Reisen und Reiselust. Der Reichskanzler erklärte, daß er in jungen Jahren gerne gereist sei, daß dies aber alsbald mit seines Vaters Tode aufhörte. Er sah sich genötigt, die Verhältnisse auf seinem Gute in Ordnung zu bringen, dann nahm ihn die Politik in Anspruch, und nun habe er die Wanderlust ganz verloren und fühle sich glücklich im Kreise seiner Familie. Bismarck beherrschte die englische Sprache so vorzüglich, daß White sich gezwungen fühlte, die Frage an den Staatsmann zu richten, wie lange er in England zugebracht habe. „Zwei oder drei Tage!" war die Antwort. „Wenn ich mich recht entsinne," fährt der Diplomat fort), sagte der Fürst, daß er im Jahre 1842 und später während der Weltausstellung eine kurze Zeit auf englischem Boden verweilte. Er war von der Schönheit der englischen Landschaft überrascht und erklärte, daß er, wenn er als Engländer geboren worden wäre, nur den einen Wunsch gehabt hätte, englischer Landedelmann zu werden und außerhalb der Stadt zu leben. Bismarck sprach über viele ihm persönlich bekannte Engländer, so auch über Lord Dufferin, den er nicht verstehen zu können vorgab, weil dieser stark mit Wasser verdünnten Claret trank. Als White von den Veränderungen sprach, die England im Laufe der letzten 25 Jahre erfahren habe, daß es heute einem großen Garten ähnlich sähe, erwiderte der Fürst: „Die Engländer sollten am allerwenigsten darüber erfreut sein, denn eine große Nation aus einem Garten mit Lebensmitteln zu versorgen, heißt etwa, eine Armee mit einem Pflaumenkuchen füttern zu wollen." Weiter drehte sich das Gespräch um die Verwaltung von Gütern. Bismarck erklärte, daß sein Vater oft den Wunsch ausgesprochen habe, daß er, der Sohn, Geistlicher werden möge. Die Fürstin lachte und ließ einige scherzhafte Worte fallen, worauf der Reichskanzler, gutmütig lächelnd, einwarf: „Glaubst Du, daß ich als Pastor ein besserer Mensch geworden wäre?" Die Fürstin gab zurück, daß sie nicht so unhöflich sein könnte und schloß: „Das eine sage ich Dir, Du wärest ein glücklicherer Mensch geworden."

Nach beendigter Mahlzeit begab sich die Gesellschaft zur Terrasse, die auf den Garten hinausführte, in der der Fürst zuweilen zur Mitternacht seine Spaziergänge abzuhalten pflegte. Es wurden Zigarren und Täschen mit Kaffee herumgereicht. Bismarck suchte seine lange Pfeife mit dem Porzellankopf und bemerkte scherzend, daß er an dem unzivilisierten Brauche hänge, trotzdem er gehört habe, daß auf einer Ausstellung in Philadelphia inmitten der Tomahawks, Skalpiermesser und anderen barbarischen Instrumenten auch eine echtdeutsche Pfeife ausgestellt worden sei. Man unterhielt sich nacheinander über die Vorgänge in Chile, die in den Vereinigten Staaten angesiedelten Deutschen und über den Schiffsbau. Bismarck hielt die in Rußland gebauten Schiffe darum für vorzüglich, weil sie aus superiorem Holz hergestellt würden. Von den amerikanischen Schiffen könne man solches nicht sagen, denn die benutzten Hölzer würden von Sachverständigen als minderwertig bezeichnet. Für Gladstone hatte der Reichskanzler nur geringe Sympathien, ein um so kordialeres Gefühl hatte er aber für Disraeli (Lord Beaconsfield).

Unter den Gästen befand sich auch Lothar Bucher, den Bismarck (sagt der Verfasser) für den Strang bestimmt haben würde hätte er ihn in früheren Jahren erwischen können. Jetzt war er des Reichskanzlers intimster Vertrauensmann. Als White sich wieder auf der Straße befand, fragte ihn Bucher, was er von dem Fürsten halte. Er ist ein größerer Staatsmann, als ich ihn mir vorgestellt hatte! gab der Gefragte zur Antwort.

Mein nächster Besuch war etwas eigentümlicher Art, fährt der Diplomat fort. Auf der amerikanischen Botschaft kündigte eines Tages Mr. William D. Kelley sein Erscheinen an, und wollte unter allen Umständen mit Bismarck eine Unterredung über die Zolltariffrage und die Doppelwährung haben. Die Fragen waren brennender Art, und da ich den Fürsten zu kennen glaubte, gestand ich Kelley, daß es viel leichter sei, ihm eine Audienz beim Kaiser als bei dem Reichskanzler zu verschaffen. Ich würde aber mein bestes tun. Ich schrieb an den Fürsten den folgenden Tag, erklärte ihm, wer Mr. Kelley war, — der Senior des Repräsentantenhauses, der Dienstzeit nach, der führende Schutzzollapostel und der Champion der Doppelwährung — und fügte hinzu, daß er bestrebt sei, deutsche Autoritäten und (da er die Interessenahme des Reichskanzlers an den beiden Fragen kenne) ihn selbst zu sprechen. Bismarck antwortete sofort: „Um Himmelswillen, bringen Sie mir Mr. Kellen um 4 Uhr her." Dies geschah, beide wurden sofort vorgelassen und sehr freundlich empfangen. Kaum hatten sie sich niedergelassen, so sagte der Fürst: „Ich bedauere, meine Herren, aber das neue preußische Ministerium wird hier in 20 Minuten tagen und ich werde den Vorsitz führen müssen." Die Bedeutung dieser Worte war klar und die Unterhaltung begann daher ohne Umschweife. In einigen Sekunden waren Kelley und Bismarck eifrig mit der Zolltariffrage beschäftigt und da sie beide Schutzzöllner vom reinsten Wasser waren, so ging es glatt von statten. Auch in der Doppelwährungsfrage herrschten keine Meinungsverschiedenheiten von Bedeutung. Die 20 Minuten waren verflossen, die Minister begannen sich im Nebenzimmer zu versammeln. Kelley und White wollten sich zum Gehen anschicken, aber der Reichskanzler hielt sie zurück und sagte: „Lassen Sie sie warten!" Das geschah, und die Debatte nahm ihren Fortgang. Nach weiteren 15 Minuten wollten die beiden Gäste abermals aufstehen, aber Bismarck beschwichtigte sie: „Es hat wirklich keine Eile, lassen Sie uns einen kleinen Spaziergang unternehmen." Man ging in den Garten. Bismarck lüftete einige Minuten die Mütze und White gewahrte darin zwei Photographien, diejenige König Viktor Emanuels mit der Unterschrift „A mio caro cugino Bismarck. Vittorio Emanuele." Und eine andere von Lord Beaconsfield. Der Reichskanzler fing den Blick des Diplomaten auf und fügte zur Erklärung bei: „Er nennt mich Kousin, weil er mir den Annunciata-Orden gegeben hat!" White gibt zu, daß er über die Bemerkung erstaunt war, weil er kaum glauben konnte, daß Bismarck sich so wenig daraus mache, den Annunciata-Orden zu besitzen und der Kousin eines Königs zu sein. Man kam auf die deutsche Währung zu sprechen, und der Reichskanzler sagte: „Ich glaubte zu einer Zeit, daß Camphausen und Dellbrück alle diese Fragen verständen. Ich ließ die Herren gewähren, aber bald sah ich ein, daß sie nur heißes Wasser in ihren Suppenschüsseln hatten." Die Unterredung im Garten dauerte etwa 20 Minuten, und nachdem der Fürst seine Gäste bis zum Portal geleitet hatte, drückte er ihnen zum Abschiede herzlichst die Hand und begab sich dann zu den wartenden Ministern.

Der Diplomat nahm Mr. Kelley das Versprechen ab, das Interview als streng privat zu behandeln und bei einer trotzdem erfolgenden Veröffentlichung über die besprochenen Themata keine Namen zu nennen. Kelley hielt das gegebene Wort nicht, 14 Tage später kamen ausführliche Kabelmeldungen aus Amerika mit der vollen Erwähnung des Namens und der Ansichten des deutschen Reichskanzlers. Die deutsche Presse war im höchsten Grade ungehalten, und die „Affäre Kelley" wirbelte viel Staub auf. Um diese Zeit war es auch, erzählt Mr. White weiter, daß er vom Staats-Departement in Washington den Bescheid erhielt, daß ein eminenter amerikanischer Financier nach Berlin entsandt werden würde, um eine Audienz beim Fürsten Bismarck nachzusuchen und dessen Ansichten über die Doppelwährung zu hören. Der amerikanische Botschafter ahnte, daß das Gesuch abschlägig beschieden werden würde, trotzdem kam er der Aufforderung nach. Bismarck antwortete, daß er erfreut sein würde, den offiziellen amerikanischen Vertreter zu empfangen, daß er sich aber entschuldigen müsse, den Financier, eine unakkreditierte Person, bei sich zu sehen. Es werde diesem Herrn anheimgestellt, den deutschen Finanzminister und seine Kollegen zu interviewen. Dabei blieb es; der Reichskanzler hatte augenscheinlich keine Lust, seine üblen Erfahrungen mit den Amerikanern zu erneuern.

Zu dem Diner, das Bismarck alljährlich dem diplomatischen Korps in Berlin im Reichskanzler-Palais gab, pflegte auch Mr. White geladen zu werden. Bei einer solchen Gelegenheit kam der Fürst auf Karl Schurz zu sprechen. Er sagte: „Als ein Deutscher bin ich stolz auf Karl Schurz." Doch nicht immer war Bismarck der zuvorkommende und liebenswürdige Gastgeber; der eiserne Willen, mit dem er gewohnt war, seine Pläne zu verfolgen, war oftmals der Anlaß zu unerquicklichen Szenen. Den parlamentarischen und diplomatischen Vertreter Bayerns, Herrn von Rudhart, der sich einmal bei einer Abstimmung auf die Seite der Gegner des Reichskanzlers schlug empfing dieser bei einem diplomatischen Diner außerordentlich ungehalten. Kaum war derselbe am Arme seiner liebenswürdigen und gestrengen Gattin in den Saal getreten als Bismarck in Gegenwart der Versammelten dem Diplomaten eine Flut von Vorwürfen entgegenbietet und gar drohte, sich bei dem bayerischen Herrscher zu beschweren. Herr von Rudhart machte ohne eine Erwiderung Kehrt, und reichte an demselben Tage seine Resignation ein. Alle Bemühungen Kaiser Wilhelms schlugen fehl, — der Gesandte wurde nach Petersburg versetzt. Der Vorgang unterwühlte die Gesundheit des Diplomaten, er verlor in wenigen Jahren seinen Verstand und mußte in eine Irrenanstalt überführt werden. Mr. White gibt andere ähnliche Beispiele von dem unbeherrschten Wesen des „eisernen" Reichskanzlers, der sich nur mit solchen Leuten umgab, die ihm absolut zu willen waren. Er nahm auch keinen Anstand davor die intimsten Freundschaftsbande zu lösen, wenn die davon betroffenen Staatsmänner oder Politiker sich seinen Ansichten widersetzten. Eduard Lasker mußte dieselbe bittere Erfahrung machen, und die Weitergabe einer Beileidadresse des amerikanischen Volkes (aus Anlaß des plötzlichen Ablebens des liberalen Parlamentariers) an die deutsche Regierung und Kaiser Wilhelm wurde von ihm schnurstracks verweigert. Es bedurfte aller diplomatischen Künste, um die Angelegenheit beizulegen.

Witten und Umgegend.

Witten, 12. Dezember.

E — Am Sonntag wird das neue reizende Lustspiel: „Der Hochtourist" im Stadttheater aufgeführt. Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf diese unterhaltende Neuheit hinzuweisen und sind überzeugt, daß die Theaterbesucher sich ganz vortrefflich amüsieren werden. Die Vorstellung beginnt um 7½ Uhr.

E. — Der Artillerie-Verein hält die letzte Versammlung in diesem Jahre am 13. dss. Mts. ab. Den entlassenen Reservisten, die dem Vereine noch nicht angehören, bietet sich Gelegenheit, in dieser Versammlung ihren Beitritt ohne Eintrittsgeld zu erklären. Infolge des Todes der Ehefrau von drei Kameraden wurden je 100 Mk. Sterbeunterstützung gezahlt.

x. — Schwer mißhandelt wurde ein Dienstmädchen von seiner Herrschaft in der Röhrchenstraße. Um das Schreien des gequälten Mädchens zu dämpfen, wurde es unter das Bett gesteckt und ihm der Mund mit Tüchern zugehalten. Das Mädchen flüchtete zu Nachbarn, von wo seine Eltern es abholten.

h. — Vom Wahnsinn befallen wurde gestern Nachmittag der Arbeiter M. Er zertrümmerte sein sämtliches Mobiliar.

k. — Wie ein Wilder tobte der Arbeiter K. in der Bellerslohstraße. Weil ihm die Tür gewiesen worden war, zertrümmerte er diese und beschädigte die Haustüre.

e. — Ertappt wurden gestern Abend die beiden 13jährigen Schüler R. und S. dabei, wie sie bei dem Schmied K. in der Wiesenstraße einen Sack mit über 100 Pfund Metall stehlen wollten. Die beiden Burschen rissen aus, doch gelang es, einen der beiden Schlingel im Hühnerstall der Gerichtsschule zu erwischen.

A. — Ueberfahren wurde gestern Nachmittag auf der Herbederstraße, Ecke Gasstraße, der Schulknabe Hermann Wolischeck aus Annen von einem mit Kleinschlag beladenen Wagen. Ein Vorderrad ging dem Kinde über den rechten Fuß, so daß die Zehen zerquetscht wurden. Der Knabe wurde nach seiner elterlichen Wohnung geschafft.

S. — Ein Zusammenstoß eines Motorwagens der Elektrischen mit einem Fuhrwerk fand gestern auf der Strecke Langendreer-Werne statt, wobei der Vorderperron des Motorwagens vollständig zertrümmert wurde. Der Lenker des Fuhrwerks soll die Schuld an dem Zusammenstoße tragen. — Gestern Nachmittag karambolierte ebenfalls ein Motorwagen der Straßenbahn mit einem Bierwagen vor der Müserschen Brauerei in Langendreer, wobei der Motorwagen sehr stark beschädigt wurde.

P. — Für Knappschaftsinvaliden. Bekanntlich werden die Knappschaftsmitglieder, die die Wartezeit in der Pensionskasse nicht erreicht haben, wohl invalidisiert, bekommen aber keine Pension und haben keinen Anspruch auf freie Kur und Arznei. In einer der letzten Vorstandssitzungen wurde der Beschluß gefaßt, ausnahmslos die Krankenhauspflegekosten für wurmkranke Invaliden zu übernehmen. Die Verwaltung forderte beim Kuratoriumsausschuß eine Entscheidung darüber, ob diese Ausnahme auch die nicht pensionsberechtigten, also auch nicht kurberechtigten Invaliden treffe. Der Ausschuß bejahte die Frage. Die Kosten werden dem Fond zur Bekämpfung der Wurmkrankheit entnommen.

(:) **Heven**, 11. Dez. Heute Mittag wurde der Fabrikarbeiter H., welcher das der Gemeinde gehörende Heim „Sanssouci" bewohnt, zur momentanen Abkühlung in das „Speckkämmerchen" zum Herrmann auf dem Rocken gebracht. Wie der bei dem Gendarm Sch. Schutz suchende Sohn erzählte, hatte der Vater ihn und die Familie mit dem Beile verfolgt und gedroht, sie alle umzubringen. Obwohl H. selbst nicht den Ruf eines fleißigen Arbeiters genießt, sondern viel wechselt und feiert, soll ihn der bevorstehende Lohnausfall seines leidenden und darum krank feiernden Sohnes in solche blinde Wut getrieben haben. Hoffentlich wird H. in seiner jetzigen stillen Beschaulichkeit wieder zur Raison kommen und künftighin seiner Familie solche aufregende und widerliche Szenen ersparen.

— Nachdem vor mehreren Wochen unsere Straßen eine Benennung erhalten und schöne Straßenschilder an den betreffenden Häusern angebracht worden sind, ist in dieser Woche unsere Gemeinde an das Gasrohrnetz von Witten angeschlossen worden. Die Leitung führt über die Haupt- und Kirchstraße bis zur Wirtschaft Finkensiep. Weihnachten dürften also wohl die angeschlossenen Häuser im hellen Lichtglanze des Gaslichtes erglänzen.

p **Heven**, 11. Dez. Die Strafkammer Bochum verurteilte heute zwei Burschen aus der hiesigen Gemeinde, die sich der Militärpflicht durch Flucht entzogen haben, zu der üblichen Geldstrafe von je 160 Mark.

p **Langendreer**, 12. Dez. Mißhandlung seiner Ehefrau wurde dem Bergmann T. von hier vorgeworfen. Eines Tages brachte er mit einer Kohlenschaufel seiner Ehefrau Verletzungen an Kopf und Beinen bei. Gegen ihn wurde heute vor der Strafkammer Bochum wegen gefährlicher Mißhandlung auf eine Geldstrafe von 50 Mark erkannt. Die Staatsanwaltschaft hatte zwei Monate Gefängnis beantragt.

p. **Hemmingen-Laer**, 11. Dez. Die Staatsanwaltschaft legte gegen ein freisprechendes Urteil, welches der Bergmann Wilhelm Fuhrmann vor dem Schöffengerichte erzielte, Berufung ein. Beklagter sollte auf einer Ballfestlichkeit Kinder unter 16 Jahren geduldet haben. Angeklagter behauptet, er habe vor Beginn des Tanzes zweimal zur Entfernung der Kinder aufgefordert. Auch hat er den anwesenden Gendarm ersucht, ein Gleiches zu tun. Auf Grund dieser Feststellungen beantragte selbst die Staatsanwaltschaft Verwerfung der Berufung, dem sich das Gericht anschloß.

Lütgendortmund, 11. Dez. Von der Straßenbahn überfahren. Heute vormittag zwischen 11 und 12 Uhr wurden dem 9jährigen Sohne des Bergmanns Ongstek von der Wilhelmshöhe auf der Kaiserstraße in der Nähe der Lutherschule von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn beide Beine abgefahren. Der Tod trat bald darauf ein. Wie erzählt wird, soll der Knabe schwerhörig gewesen sein.

Volmarstein, 10. Dez. Man schreibt uns: Vorstand und Verwaltungsrat der Verbandsanstalt der Evangelischen Arbeiter-Vereine hielten dieser Tage hier eine Sitzung ab. Aus dem vorgetragenen Jahresberichte geht hervor, daß das Jahr 1902 pekuniär viel schlechter war als das laufende Jahr 1903. Schon am 1. Oktober d. J. waren für das laufende Jahr über 6000 Mk. mehr vereinnahmt als im ganzen vorigen Jahr. Im Jahre 1902 beherbergte die Anstalt 308 Pfleglinge. In diesem Jahre sind bis jetzt schon 393 Erholungsbedürftige verpflegt worden. Es kommt hinzu, daß jetzt auch die Wintermonate hindurch stets 20 bis 30 Pfleglinge in der Anstalt weilen. Das Vermögen der Anstalt beträgt alles in allem etwa 450 000 Mk., davon gegen aber etwa 250 000 Mk. Kapitalschulden ab, die teils bei der Landesbank, teils bei der Essener Kreditbank aufgenommen sind. — Die Verzinsung und Amortisation dieser Summen erfordern große Aufwendungen, und ist daher die Anstalt nach wie vor auf die Unterstützung aller edlen Menschenfreunde dringend angewiesen. Es wurde angeregt und beschlossen, die Evangelischen Arbeitervereine darauf hinzuweisen, daß die Anstalt ihren Namen trägt, und daß sie daher die Pflicht haben, das Werk nach Kräften zu fördern. Wenn jedes Mitglied nur 10 Pfg. pro Jahr für die Anstalt zahle, so würde das eine gewaltige Unterstützung sein. In diesem Sinne soll ein Appell an die Arbeitervereine gerichtet werden. Die Anstalt ist umsomehr auf die christliche Nächstenliebe angewiesen, als sie ihre Pflegesätze namentlich für die Mitglieder der Arbeitervereine so billig gestellt hat, daß sie Geld dabei zulegt. — Die im Sommer dieses Jahres veranstaltete Lotterie hat zum Besten der Anstalt einen Ueberschuß von 14 786,50 Mk. erbracht. Sehr peinlich berührte es, daß einzelne Vereine schlechterdings nichts für die Vertreibung der Lose getan hatten. Elf Vereine hatten sämtliche Lose zurückgeschickt, andere hatten sich darauf beschränkt,

ein paar Lose zu behalten, die übrigen aber zu retournieren. Die meisten Vereine aber hatten sämtliche ihnen zugesandte Lose abgesetzt. — Von den Gewinnen sind nicht weniger als tausend von den Gewinnern nicht abgeholt worden. Es befinden sich darunter noch Gegenstände im Werte bis zu 50 Mk. Bis zum 20. d. M. können die Sachen noch in Empfang genommen werden. Was bis dahin nicht abgeholt ist, verfällt der Anstalt und soll abermals verlost werden, und zwar in der Weise, daß alsdann jedes Los gewinnt. — Das Feierabendhaus „Bethanien", das vom Pfarrer Arndt erworben worden war, soll an diesen zurückgegeben werden. Er zahlt die angezahlten Gelder nebst Zinsen zurück und tritt außerdem ein zwei Morgen großes Grundstück an die Verbandsanstalt ab. — Die Verträge mit dem Anstaltsarzt und mit dem Anstaltsdirektor wurden neugeregelt. Endlich wurde noch beschlossen, elektrisches Licht anzuschließen, und die Herren Rektor Sprungmann-Elberfeld und Direktor Wimmelmann-Schalke für zwei durch Wegzug ausgeschiedene Mitglieder in den Vorstand zu kooptieren.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 10. Dez. Nach der diesjährigen Feststellung der Bevölkerungsziffer zählt die Stadt 155 500 Einwohner, das ist eine Zunahme von mehr als 57 000 seit mehr als 10 Jahren.

Siegen, 10. Dez. Der Streik der hiesigen Weidenauer Krankenkassen mit den Aerzten ist beendet und hat anscheinend mit einem Siege der Kassen abgeschlossen. In einer am Mittwoch abend abgehaltenen Versammlung der Kassenvorstände wurde beschlossen, auf die Dienste der Kassenärzte vom 1. Januar ab zu verzichten und drei Mediziner von auswärts heranzuziehen, die in Gemeinschaft mit einem weiter anzustellenden approbierten Homöopathen von hier, die Praxis bei den Mitgliedern der verschiedenen Kassen von Siegen und Weidenau übernehmen sollen und denen zusammen 23000 Mark Honorar pro Jahr garantiert ist. Ueber alle Erwartungen zahlreich sind Meldungen auswärtiger Aerzte eingelaufen, bis jetzt nicht weniger als 12, sodaß zu hoffen steht, daß die Kassen am 1. Januar über die nötigen ärztlichen Kräfte verfügen können.

Beckum, 10. Dez. In letzter Zeit waren hier mehrere freche Einbruchsdiebstähle vorgekommen, auch in den letzten Nächten wieder. Als in einem Falle der aus dem Schlaf erwachende Hauseigentümer die Diebe verscheuchen wollte, wurde er mit Erschießen bedroht. Ein Gärtnergehilfe ist, wie die „Glocke" meldet, unter dem Verdacht der Täterschaft bereits verhaftet worden, und man glaubt, auch seinen Komplizen auf der Spur zu sein. — Sanitätsrat Dr. Lönne wurde gestern auf dem Wege zwischen Diestedde und Sünninghausen tot aufgefunden. Er war selbst sehr leidend und starb in der Ausübung seines Berufes.

Oberhausen, 10. Dez. In einem Tannenwäldchen wurde heute morgen die Leiche des Bergmanns Stichlinski aus Neumühl an einen Baum hängend, aufgefunden. — Im Gräflich-Westerholtschen Walde in Osterfeld wurde ein Mann namens Spenart aus Hamborn erschossen aufgefunden. Den Revolver hielt der Selbstmörder noch in der Hand. — Auf Zeche „Neumühl" stürzte ein Schachthauer in den Schacht hinunter und war sofort tot.

Barmen, 10. Dez. Wieder meldet der Polizei-Bericht einen Hauseinsturz; in der Herzogstraße ist ein Teil eines Neubaues eingestürzt, glücklicherweise ohne Menschen zu verletzen.

Lennep, 11. Dez. Wie das Kreisblatt berichtet, gingen in der Nacht zum Mittwoch etwa 200 Meter vom Stationsgebäude Dahlerau entfernt, verschiedene Felsmassen auf das Bahngeleise zu nieder. Beim Einlaufen des nächsten Personenzuges streifte der Packwagen die Felsmassen, wodurch das Trittbrett des Wagens völlig abgerissen und die Achse verbogen wurde. Die Postsachen mußten in einem anderen Packwagen weiter befördert werden.

Köln, 11. Dez. Heute vormittag begann vor dem Schwurgericht der umfangreiche Aktenunterschlagungsprozeß gegen den Bureauhülfsarbeiter Steinhauer, der bei der Kölner Staatsanwaltschaft angestellt war. Er hat auf Betreiben des Agenten Schwamboni einen großen Posten Akten gestohlen, die bei noch anstehenden Prozessen von besonderem Werte waren. Eine Anzahl Personen aus Köln, Cleve, Essen und Hamburg, die ein Interesse an dem Verschwinden der Akten hatten, steht mit unter Anklage. Steinhauer und Schwamboni erbeuteten hohe Summen für das Verschwinden der Akten. Ersterer gesteht das Verbrechen ein, während letzterer behauptet, er sei von Steinhauer verführt worden. Bei den Prozessen, in denen Akten gestohlen worden waren, handelt es sich um Betrug, Bierpantscherei gegen den Besitzer des Palasthotels, Wechselfälschungen, Kuppelei sowie gegen Kaufleute aus Berlin um Hazardspiel. In mehreren Fällen waren die Angeklagten zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Sie legten Berufung ein, und kurz vor dem Berufungstermin verschwanden die Akten. Ein Angeklagter ist flüchtig. Die Verhandlungen dauern mehrere Tage.

Köln, 10. Dez. Einen schlimmen Reinfall erlebte ein hiesiger Schneidermeister. Der Mann lebte, wie man dem Stadtanzeiger mitteilt, seit einiger Zeit mit seiner Ehefrau in Unfrieden und letztere sann nach, wie sie es ermöglichen könne, ihrem Manne bei nächster passender Gelegenheit zu entfliehen. Die Schneidersfrau ersann dann folgenden Plan: Sie ließ von Düsseldorf aus an ihren Mann, der früher Zuschneider war, einen Brief schreiben, in welchem diesem von einem angeblich dort wohnenden Geschäftsinhaber die verlockendsten Anträge gemacht wurden, doch eine Stelle als Zuschneider in Düsseldorf anzunehmen. Der Schneidermeister fuhr voller Hoffnungen nach Düsseldorf, obschon er den ganzen Tag herumsuchte, fand er das Geschäft nicht, dessen Inhaber ihn so sehr zu engagieren begehrte. Er mußte schließlich erfahren, daß die Firma überhaupt nicht existiere, und daß man ihn zum Narren gehalten habe. Er fuhr traurig seinem „trauten Heim" entgegen. Der Unglückliche fand hier aber eine leere Wohnung vor; seine bessere Hälfte war unter Mitnahme der Möbel durchgebrannt. Nun wußte er auch, daß seine Frau den Brief aus Düsseldorf hatte schreiben lassen. Das Ehepaar soll beinahe 22 Jahre verheiratet sein.

Aachen, 10. Dez. Die Verhaftung des Färbereibesitzers Vogeno in Haaren, von welcher wir meldeten, erregt dort das größte Aufsehen, obwohl sie in weiten Kreisen nicht überraschend gekommen zu sein scheint. Man will wissen, daß die Unterschlagungen Vogenos seit Jahren zurückdatieren, und daß er einen Teil für Zwecke seiner Fabrikation gebraucht hat. Die Färberei verschlang durch das fortgesetzte Anfertigen kostspieliger Proben große Summen; er bemühte sich nämlich, ein von ihm erfundenes Doppelfärbeverfahren zu vervollkommnen. Vogeno war seinen Arbeitern stets ein guter Herr, er setzte seine sozialpolitischen Grundsätze in die Tat um; das ist das einzige Moment, das für ihn spricht. Als Fabrikant befand sich Vogeno seit einiger Zeit in Liquidation.

Bonn, 9. Dezember. Die Einweihung der Freiligrath-Tafel in Unkel wird am nächsten Samstag stattfinden. Die große Gedenktafel wird laut Bonner Generalanzeiger in feuervergoldeten Buchstaben die Inschrift tragen: „In diesem Hause fand im Jahre 1840 Ferdinand Freiligrath seine Lebensgefährtin Ida Melos, der er die schönsten Lieder zueignete." An die Enthüllung schließt sich ein Festessen.

Bingerbrück, 10. Dez. Auf dem hiesigen Bahnhofe stießen gestern mehrere Güterwagen von der Seite auf einen Rangierzug, wobei mehrere Wagen und die Ladung aus dem Geleise fielen. Personen wurden nicht verletzt, doch ist der Materialschaden bedeutend. Die Aufräumungsarbeiten nahmen mehrere Stunden in Anspruch.

Rüdesheim, 9. Dez. Oberhalb des Bahnhofes Caub stürzte gestern Abend, kurz nachdem der Personenzug nach Mainz den Bahnhof Caub verlassen hatte, ein riesiger Felsblock auf die Geleise, wodurch eine längere Verkehrsstörung herbeigeführt wurde. Wie die „Rhein- und Nahe-Zeitung" berichtet, drohen an dieser Stelle noch weitere Felsmassen abzustürzen.

Telegramme.

Berlin, 12. Dez. Die nächsten Kaisermanöver sollen, wie das Tageblatt zu berichten weiß, zwischen dem zweiten und dem neunten Armeekorps stattfinden, die um je eine Division verstärkt werden sollen. Wie es heißt, soll auch eine Gardedivision an den Manövern teilnehmen. Wie in diesem Jahre, so sollen auch im nächsten Jahre bei einigen Armeekorps Reserve-Infanterie-Regimenter gebildet werden.

Berlin, 12. Dez. Zu den Vorlagen, die den preußischen Landtag in der nächsten Session beschäftigen werden, wird in erster Linie ein Gesetzentwurf betr. die zur Vermeidung von Hochwasserzefahr erforderlichen Maßregeln gehören. In einer Denkschrift soll ein umfassender Ueberblick über die bisher angesichts der Hochwasserkatastrophen getroffenen Maßregeln gegeben werden.

Berlin, 12. Dez. Das Tageblatt meldet: Der Polizeipräfekt Lepine ist aus London und Hamburg zurückgekehrt, wo er die Organisation der Feuerwehr studierte. Er erklärte, die Hamburger Feuerwehr sei wundervoll diszipliniert und in dieser Beziehung der Londoner überlegen. Lepine will die Hamburger Erfahrungen in Paris verwerten.

Kiel, 12. Dez. Die Strafkammer verurteilte den verantwortlichen Redakteur der sozialistischen Volkszeitung, Jütgen, wegen Beleidigung des Offizierkorps und der Aerzte des 9. Armeekorps zu 200 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

Posen, 12. Dez. Im Beleidigungsprozesse des Vorstandes der Landwirtschaftsgenossenschaft der Provinz Posen gegen den früheren Verbandsrevisor Bühring wegen dessen Broschüre wurde der Angeklagte zu 300 M. Geldstrafe verurteilt.

Frankfurt a. O., 12. Dez. Wie die „Frankf.-Oder-Ztg." aus Lübben in der Lausitz berichtet, wurde der Steuerrat Willmer vom dortigen Hauptsteueramt erstochen aufgefunden. Willmer sollte heute in einem Beleidigungsprozeß als Zeuge vernommen werden.

Göttingen, 12. Dez. Auf der Strecke Hannover-Göttingen werden Vorbereitungen getroffen für Probezüge mit vierzylindrigen Lokomotiven. Es wird beabsichtigt, eine Geschwindigkeit von 130 Kilometer per Stunde zu erzielen.

Kohlscheid b. Aachen, 12. Dez. Im Gemeindewalde nahe der Adamsmühle ist ein Tagesbruch von gewaltigen Dimensionen entstanden. Derselbe fällt schräg ab, führt unter der Wurm her und droht die Gruben der Vereinigungsgesellschaft für Steinkohlenbergbau im Wurmrevier unter Wasser zu stellen. Der im Gemeindewalde angerichtete Schaden ist sehr erheblich.

Ludwigslust, 12. Dez. Als gestern Nachmittag Leutnant v. Lücken vom hiesigen Dragoner-Regiment Sprungübungen der Mannschaften zu Pferde beaufsichtigte, sprang ein Pferd gegen einen Springbaum, der sich von der Wand loslöste und Leutnant v. Lücken traf. Der Leutnant wurde so schwer verletzt, daß er abends starb.

Gmunden, 12. Dez. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist gestern mittag abgereist.

Gmunden, 12. Dez. Die Verlobung einer Tochter des Herzogs von Cumberland mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wird voraussichtlich am Tage der Silberhochzeit verkündet werden. Bestimmtes läßt sich heute noch nicht sagen, da am Hofe darüber noch tiefes Stillschweigen bewahrt wird.

Bern, 12. Dez. Auf der Strecke Baden-Zürich hat ein elegant gekleideter Herr namens Emil Kunz aus Zürich im Abort eines Eisenbahnwagens 1. Klasse seinen dreijährigen Knaben und dann sich selber durch Revolverschüsse getötet. Kunz war unverheiratet, unterhielt aber ein Liebesverhältnis in Genf, deshalb ist anzunehmen, daß das getötete Kind sein eigenes war. Ueber die Beweggründe zur Tat fehlen alle Anhaltspunkte.

Bern, 12. Dez. Der Bundesrat beantragte bei der Bundesversammlung die Neuorganisation der Artillerie im Sinne der Ersetzung der bisher bestehenden Batterien zu 6 Geschützen durch 72 Batterien zu 4 Rohrrücklaufgeschützen.

Tokio, 12. Dez. Das Abgeordnetenhaus wurde am 11. dss. Mts. aufgelöst.

Newyork, 12. Dez. Nach einem Telegramm aus Kolon sollen die auf Panama vorrückenden Truppen zurückbeordert worden sein. Die Truppen, die sich ihren Weg durch das Gebirge nach Panama bahnen sollten, sind nach großen Entbehrungen nach Karthagena zurückgekehrt.

Vermischtes.

Von dem Glück einer Schusterstochter

schreibt man den M. N. Nachrichten aus Wien: In der Vorstadt Hernals lebt ein armer Schustermeister, der sich und seine Kinder kümmerlich durch den Ertrag seines Gewerbes ernährt. Seine älteste Tochter, ein Mädchen von hervorragender Schönheit, unterstützte ihn dabei. Trotz ihrer bescheidenen Verhältnisse gelang es Elisabeth, von ihrem Haushaltsgelde soviel Ersparnisse wegzulegen, um ihrem einzigen Vergnügen, dem Besuch des Theaters nicht entsagen zu müssen. Als sie nun einmal spät abends allein aus dem Burgtheater ging, machte sie die Bekanntschaft eines feinen jungen Mannes, der sie nach Rücksprache mit dem Vater zur Hausbälterin seines Wiener Quartiers machte. Vor einigen Tagen nun überraschte der junge Mann der sich als Graf entpuppt hatte, den Meister mit der Nachricht, daß er die Tochter binnen wenigen Wochen zum Altar führen werde. Elisabeth wird Gräfin von Maros. Ihr zukünftiger Gatte ist der Sohn des kaiserlichen Kämmerers, des Besitzers vieler Herrschaften und Güter.

Kirchliche Nachrichten.

Diakonissenhaus Witten.

Sonntag d. III. Adv., 10 Uhr: Pastor Buschmann.

Bald ausverkauft!

Die Ziehung der

Badischen Lotterie

findet bestimmt am **30. und 31. Dezember** statt. Pferde mit 70 Proz. und Silbergewinne mit 90 Proz. des angef. Wertes **sofort** verkäuflich gegen

Bar Geld.

4565 Gew. — **100 000 Mk.** Gef.-Wert usw. 1 zu 10 000, 1 zu 5000, 1 zu 4000 Mk.

Lose à 1 Mk. empfiehlt und versendet noch so lange Vorrat

C. L. Krüger, Witten.

Seidenstoffe Sammte, Velvets direkt an Private. Man verlange Muster von der Fabrik und Handlung: **von Eiten & Keussen, Krefeld.**

Wegen Versetzung muß ich mein 2stöckiges **Wohnhaus** mit ca. 140 Ruten Garten in schönster Lage Bommerns bis 1. April 1904 verkaufen. Preis 24 000 Mark, bei größerer Anzahlung (auch in Hypoth.) billiger **R. Protz.**

Auf sofort oder später ist im Hause **Friedrichstraße 12**, eine herrschaftliche 15256

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern mit Balkon, Erker, Heiz- und Leuchtgas, einer Mansarde und sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermieten. Zu erfr. in der Geschst. des Witt. Tgbl.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern (Parterre) auf sofort oder später zu vermieten. **Wilh. Rockholtz, Augustastr. 40.**

Wohnung.

Parterre-Wohnung, 4 Zimmer mit Zubehör zum 1. Februar zu vermieten. Zu erfr. in der Geschst. des Witt. Tgbl. (15283

Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern auf 1. Jan. oder Februar mit Stall. zu vermieten. **Wannen.** Herbederstr. 7, früher 260.

Zwei bessere Handwerker erhalten in der Nähe des Gußstahlwerkes ein 15274

möbl. Zimmer

mit **Kost und Logis** zu billigen Preisen. Zu erfr. in der Geschst. des Witt. Tgbl.

Zwei schöne Zimmer

per sofort oder später zu vermieten. 15251 **Crengeldanzstr. 34.**

Zwei ordentl. Leute erhalten **Kost und Logis.** **Ruhrstraße 40**, 1. Etage.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension von solidem Herrn per 1. Januar gesucht. Offerten mit Preisangabe unter K. W. 110 an die Geschäftsst. des Witt. Tgbl. erbeten.

Möbl. Zimmer

mit Pension auf sofort oder 1. Jan. zu vermieten. **Ruhrstraße 22**, II. Etg. links

Ein freundl. möbl. heizb. **Frontzimmer** an zwei Fräuleins mit Morgenkaffee zu 17 M. pr. Monat zu vermieten. **Frau H. Ruthenfranz,** Augustastr. 80.

Tatkräftiger, routinierter **Kaufmann,**

Mitte 30er, Protestant, speziell versiert in der Bergwerks- u. Hütten-Branche, in bevorzugter leitender Stellung tätig, möchte sich, da Uebersiedelung nach Witten aus Familien-Rücksichten erwünscht, an gesundem, lohnend. Unternehmen, gleichviel welchen Zweiges, aktiv beteiligen, mögl. mit Sicherstellung der Einlage. Gefl. Angeb. erb. u. W. K. 15109 an die Geschäftsst. des Witt. Tagebl.

Tüchtige 15288

Zuschläger

gesucht. **C. Wiehage.**

Kochlehrfräulein

für kleines feineres Hotelrestaurant gesucht. **Hotel Lönne,** Milspe i. W.

Mädchen

für halbe Tage gesucht. 15275 **Johannisstraße 54.**

Braut- und Hochzeit-

Seidenstoffe in großartiger Auswahl. Hochmoderne Genres in weiß, schwarz und farbig zu billigsten Preisen meter- und robenweise, porto- und zollfrei an Jedermann. Wundervolle Foulards schon von 95 Pfg. an. Muster bei Angabe des Gewünschten franko. Bei sporto nach der Schweiz 20 Pfg.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich E 84,

Kgl. Hoflieferanten (Schweiz).

Für Weihnachten

empfehle billigst: **Junge bratfertige Mast-Gänse,** Mast-Enten, Puter, Poularden, Capaunen, Junge Brathühner, „ Hahnen, Suppenhühner, Tauben, Fasanen, Rehrücken, Rehkeulen.

Um prompt liefern zu können, bitte höfl. um frühzeitige Bestellung. (15139

Heinr. Luhn,

Bahnhofstraße 46. **Telephon 460.**

Ein drei Jahre stehendes **Geschäftshaus und ein Wohnhaus** sind baldigst billig unter der Hand zu verkaufen. Offerten unt. Nr. 31 W. G. postlagernd Witten. [15196

Grossen Posten

schwarze und farbige

seidene Litze

erhalten.

Frau B. Seiler, 15262 Ruhrstraße 37.



Als schönes Weihnachtsgeschenk empfehle meine **edlen Kanarienhähne.** Reelle Bed. w. zugef. Auf Wunsch sende Auswahl ins Haus. **August Beerhenke,** 15021(Röhrchenstr. 58.

Das Altbewährte ist das Beste! Mehrals 1100 notar. beglaubigte Dankschreiben aus den letzten Jahren bestätigen die vorzügliche Wirksamkeit von



Waechter's Fanillendect Echt ist dieser seit einem halben Jahrhundert bewährte **Kräutherthee** nur mit nebenstehender Schutzmarke. Preis pro Schachtel 60 Pfg. Zu beziehen durch alle Apotheken, sowie direkt von Bernhard Waechter, Elverdissen i. W. Prospekt mit neuen Dankesagungen umsonst und postfrei.

Bess. ev. Mädchen mit guten Zeugnissen, welches läng. Zeit in der bürgerlichen Küche tätig war, sucht Stellung in kleinem bess. Haushalt zu Mitte Januar oder zu Februar. Offert. erbittet **Dorothea Hagedorn,** Bövinghausen bei Merklinde, Provinzialstr. 40. 15209



Leichte Arbeit

Kampmann's Original-Pendelwaschmaschine Leichtwäscher

ist anerkannt die leichtestgehende stärkst gebaute, die Wäsche am meisten schonende, somit beste Handwaschmaschine der Welt. Um sich vor minderwertiger Nachahmung zu schützen, achte man beim Kauf auf die Bezeichnung Kampmann's Pendel-Waschmaschine Leichtwäscher, daß der Deckel bis zum äußersten Rand vollständig doppelt und jeder Maschine ein Garantieschein beigefügt ist.

Kampmann'sche Garantie-Heißwringer

(speziell für heiße Wäsche) sind unübertroffen.

F. W. Albert, Witten,

Ruhrstraße.

Antrut.

Ersuche diejenigen Herren, welche am 12. Juli im Restaurant Schildheuer, Johannisstraße, bei mir an einem Tisch gesessen und dem Vorfall, welcher zwischen mir u. Herrn Chr. Schrader entstand beigewohnt, ihre m. Adressen am Unterzeichneten gelangen zu lassen. (15277

A. Wette. Casinostr. 9.

Kanarienhähne

sind noch etliche billig zu haben. **Aug. Eckhard,** 15270) Ardeystraße 93a.

Krätze leidende wendet Euch an **P. Brüser** Kierspe, Bhf.

Zeugnis.

Unterzeichneter litt an **Ausschlag am Hals, Nacken und im Gesicht.** Um dieses Uebel zu beseitigen, wandte er sich an Hrn. O. Mück, prakt Arzt in Glarus, durch dessen **briefl. Behandlung** er wirklich in ganz kurzer Zeit und mit wenig Kosten geheilt wurde. Dies bezeugt der Wahrheit gemäß: Taubenheim a. d. Spree (Sachsen), den 29. Sept. 1903. Moritz Hauptmann. Adresse: **O. Mück,** prakt. Arzt **Glarus** 67, (Schweiz)

Wegen vorgerückter Saison verkaufe **Oefen** zu Einkaufspreisen. 15209] **Wilh. Köster.**

Soeben traf ein:

Stühlen, Ingenieur-Kalender pro 1904.

A. 3.50 Mk., B. 4.50 Mk.

C. L. Krüger, Buchhandlung.

F. L. z. M. T.

Montag, den 14. dss. Mts., abends 8 Uhr U. L. 15268.

Heute wurde uns in Witten, wo sie auf Besuch weilte, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau Commerzienrat Capelle,

geb. **Krause**

nach kurzem Leiden durch einen sanften Tod entrissen.

Beerdigung findet in Charlottenburg statt.

Charlottenburg, Berlin, Wilhelmshaven, Norden, Witten, den 11. Dezember 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Eduard Capelle, Kapitän z. S., command. zum Reichsmarineamt,
Ernst Capelle,
Agnes Capelle,
Hans Capelle, Korv.-Kapitän a. D.,
Franz Capelle, Apotheker,
Margarete Fischer, geb. Capelle,
Margarete Capelle, geb. Meyer,
Margarete Capelle, geb. Dingel,
Emmy Capelle, geb. Frankenfeld,
Alma Capelle, geb. Schultze,
Aug. Fischer jun.
und 9 Enkel.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Morgen 11½ Uhr unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester, die Jungfrau

Amalie Deppe

nach kurzem, schwerem Leiden, wohlgestärkt durch die hl. Heilsmittel der röm.-kathol. Kirche, im Alter von 22 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, den 11. Dezember 1903. (1526

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom Hause, Bergstraße Nr. 7, aus statt.

Das feierliche Seelenamt findet Mittwoch Morgen in der hiesigen Pfarrkirche statt.

Nachtrag

zu den Satzungen für die städtische Sparkasse zu Witten

vom 10. Oktober 1896/27. Juli 1897.

Der bisherige Wortlaut des § 15 wird aufgehoben und erhält statt dessen folgende Fassung:

„Der Zinsenlauf beginnt für die in der Zeit vom 2. bis einschl. 15. des Monats gemachten Einlagen am 16. desselben Monats, für die in der Zeit vom 16. bis einschl. 1. des folgenden Monats gemachten an diesem Tage und endigt an dem der Rückzahlung vorausgehenden 15. bezw. letzten Tage des Monats".

Witten, den 1. Oktober 1903.

Der Magistrat: Haarmann. Menzel.

Vorstehender Satzungsnachtrag wird bestätigt.

Münster, den 4. November 1903.

L. S. **Der Oberpräsident von Westfalen.**

Nr. 5752 II. In Vertretung: v. Viebahn.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Witten, den 23. November 1903.

Der Magistrat.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 14. Dezember 1903, vormittags 10 Uhr, werde ich am Pfandlokale im Hemsoth'schen Saale hier:

3 Pianinos, 1 Pultschrank, 1 Kleiderschrank, 2 Vertikows, 1 Regulator, 1 Tisch etc.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Witten, den 11. Dezember 1903. [15284

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 17., u. Montag, den 21. Dezbr.,

jedesmal um 9½ Uhr vorm. beginnend, werde ich an meinem Pfandlokal am Hemsoth'schen Saale hier:

1 Partie Taschenuhren, Regulateur-, Wand-, Weck- und Standuhren, Ketten, Ringe für Damen u. Herren, Broschen, Ohrringe, Anhänger, Brillen, Barometer, Thermometer, Fernrohre, Operngläser, Kompasse, Lupen 2c.;

Ferner:

eine guterhaltene Laden-Einrichtung,

bestehend aus: 2 Theken mit Glaskasten, zwei Schaukasten-Vorrichtungen mit 4 Spiegeln, 2 Gaslampen, 1 Kronleuchter usw.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Es gelangen am 17. d. M. die bezeichneten Waren, am 21. der Rest der Waren und die Laden-Einrichtung zum Verkauf.

Witten, den 12. Dezember 1903. [15285

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

= Gelegenheitskauf. =

Große Betten m. fl. unbed. Fehl Ober-, Unterbett u. Kiss. zus. 12¹, M **Prachtvolle Hotelbetten** 17½ M. Rot **Ausstattungsbetten** 22½ M. Nicht pass. zahle Betrag retour. Preisl. grat

A. Kirschberg, Leipzig 63.

Gebrauchter Ofen

für groß. Zimmer passend billig zu verkaufen. Näh. i. d. Gesch. (15273

Feines zweischl. Bett

sehr billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle. [15276

Nochmals drei billige Pelztage!

Sonnabend, Sonntag und **Montag,**

den 12., 13. und 14. Dezember,

gebe ich auf sämtliche Pelzsachen **10 % Rabatt.**

Otto Böse, Witten,

Bahnhof- und Breddestraßen-Ecke.

Wegen vollständiger Renovierung des Geschäftshauses

Grosser

Räumungs-Verkauf

in

Pfeifen Spazierstöcken, Cigarrenspitzen Leder,- Kurz- u. Musikwaren

zu außergewöhnlich **billigen Preisen.**

Man beachte meine Schaufenster.

August Steinbeck

Bahnhofstraße 43.

Das edelste Produkt auf diesem Gebiet ist und bleibt

MAGGI's Suppen-Würze.

In Originalfläschchen von 35 Pfg. u. Speisen- nachgefüllt für 25 Pfg. bestens empfohlen von **Wilhelm Germann,** Annenstrasse 47.

Ziehung 30. u. 31. Dezember

Badische Lose à 1 M.

11 Lose 10 M., Porto u. Liste 20 ₰. Pferde- m. 70% u. Silbergew. m. 90 % d. anges. Werthes sofort verkäufl. geg.

Baar-Geld.

4565 Gewinne Gesammtwerth Mark

100000
10000
5000
4000
2 à 3000 = 6000
5 à 2000 = 10000
55 Gew. zus. = 35000
4500 à 10 u. 5 = 30000

Ziehung v. 2.—9. Januar 1904.

Festgeschenke!

Vortheilhaft u. billig sind Lose

der Düsseldorfer St. Rochuskirche

Nur 160 000 Lose

15 379 Gewinne

im Gesamtwerte von

120000 M.

Die Gold- u. Silbergew. sind mit 90 Proc. des angesetzten Wertes sofort verkäuflich

gegen	Hauptgew.:
Bar-	30 000 Mk.
Geld	10 000 „
	5 000 „

6 × 1500 = 9000 M.
10 × 750 = 7500 „
10 × 200 = 2000 „
20 × 100 = 2000 „
30 × 50 = 1500 „
100 × 30 = 3000 „
200 × 10 = 2000 „
1500 × 5 = 7500 „
13500 zus. = 40500 „

Lose 2 Mk. 11 Lose 20 Mk.

Auf 11 Lose 1 Gewinn!

Badische u. Düsseldorfer Lose

in grosser Auswahl empfiehlt und versendet prompt

C. L. Krüger,

Witten. Telephon 2.

Schweine billig!

Frisch gesalzenes **Schweinestückenfleisch,** fleischige, haltbare Ware, versi. in Bahnkisten von 30 u. 50 Pfd. Inh. à 32 Pfg., Postkolli für nur M. 3,40 ab hier unter Nachnahme. [15106

J. Mohr, Gordesholm (Holstein), gegr. 1875.

So prächtig wie mit



Wusch man mit Seifenpulver nie. Kikiriki, vollkommenstes Waschmittel, 1 Packet für 15 Pfg. überall käuflich.

Westdeutsche Seifen-Industrie, G. m. b. H., Neuss a. Rh.

Vertreter Wilh. Freytag, Breitestraße 49.

Empfehle

Schweizer
Gervais
Camembert
Kaiser
Kloster
Mainzer
Frühstücks
Cervelat
Plock
Mett

Käse

Wurst

Kalbfleisch, Rippen, sowie russ. Sardinen, Bratheringe, Rollmops, Bückinge, Sprotten, Sprottbückinge, geräucherten Aal, Kronenhummer, Oelsardinen.

Albert Rackelsberg Wwe.,

Hauptstraße 27.

Seit 50 Jahren



sind von untrüglicher Wirkung gegen **gichtisch-rheumatische Beschwerden** die wissenschaftlich anerkannten und ärztlich verordneten **Lairitz'schen Waldwollprodukte:** Unterkleider, Strümpfe, Sohlen-Watte, Oel, Bade Extrakt, Seife, Bonbons, Fichtennadel-Duft 2c.

Allein-Verkauf für Witten und Umgegend bei (14191

Karl Pipo,

Bahnhofstr. 18.

Anf. von Kinderkleidern

Umarbeiten u. Ausbessern moderner und alter Kleider besorgt billigst

Frau H. Ruthenfranz, Augustastr. 80.

Restaurant „Zur Markthalle",

Inhaber: Robert Schlüter.

Sonntag, den 13. ds. Mts.

Grosse Varieté-Vorstellungen

der beliebten Gesellschaft Dünkel, Elberfeld.

3 Damen. **Matinée.** 2 Herren.

Restaurant „Zum deutschen Eck",

Augusta- und Wilhelmstraßen-Ecke.

Samstag, Sonntag und Montag

Gross. Tyroler-Konzert

der beliebten Gesellschaft „Almrausch" (Familie Knack.)

Sonntag 11—1 Uhr Matinee. Es ladet freundlichst ein

Adolf Rockholtz.

Konzerthaus „Bergschlößchen", Witten.

Sonntag: Grosses Frei-Konzert

mit süddeutscher Bedienung.

12—2 Uhr: Matinee. Bier 10 Pfg.

Es ladet freundlichst ein **Ewald Korte.**

Restaurant „Zur hohen Treppe",

Carl Schulte, Johannisstraße.

Sonntag, den 13. Dezember

Grosse humoristische Vorstellungen,

ausgeführt vom gesamten Personal des Varietee Klostermann aus Hagen

Anfang nachmittags 4 Uhr. Morgens von 12 bis 1 Uhr: Matinee

Hotel Belle vue.

Sonntag, den 13. ds. Mts.

Grosser BALL.

Anfang 4 Uhr. „Edelweiß". Musik wird ausgeführt vom Bandonion-Club Entree 25 Pfg. Damen frei.

Es ladet freundlichst ein **H. Hillebrandt.**

Sonntag, den 13. ds. Mts. findet bei mir, 4 Uhr anfangend, **grosser**

BALL

statt.

Ewald Dönhoff, Wannen.

Heute eingetroffen!

Eine grosse Treibjagd schwere Hasen! Hasen!

pr. Stück 3 Mk. 50 Pf.

(ohne Fell),

Rehe (zerlegt),

Ferner:

Gänse,
Kapaunen,
Enten,
Hahnen,
Hühner

empfehlen 15267

Carl & Herm. Hackkoppel.

Passende Weihnachtsgeschenke

für Jedermann

in großer Auswahl:

Photograph. Apparate

in jeder Preislage,

Hochfeine Seifen und Parfümerien,

In- u. ausländ. Liqueure,

Rum, Arac und Cognac,

Present-Zigarren,

empfiehlt

Louis Dreyer,

Adler-Drogerie.

Fernruf 223. (15095

Pianos

und **Flügel,** nur erstklassige Fabrikate, in unübertroffen grosser Auswahl liefert

nachweisbar am billigsten

das seit 1863 bestehende

Pianofortehaus

Bernhard Gerlach,

BOCHUM.

Fernspr. 1382. 1a. Referenzen.



Empfehle meine edlen

Kanarienhähne und -Weibchen

zu billigsten Preisen.

Th. Tonnemann,

Augustastr. 67, 1. Et.

Stadttheater-Ensemble in Witten

(Frith Bergmann's Theatersaal.)

Direktion **Josef Herrmann.**

Sonntag, den 13. Dez. cr.: Im Abonnement!

Mit großem Orchester.

Novität! Kolossaler Schlager!

Auf Verlangen zum dritten Male.

Der Hochtourist.

Lustspiel in 3 Akten von Kurt Kraatz und Max Neal.

Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7½ Uhr.

Altpreussen-Verein

Sonntag den 13. Dezbr. 1903:

General-Versammlung.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

NB. Der Vorstand tritt um 3 Uhr zusammen. **Der Vorsitzende.**

Natur-Heilverein, Witten.

Sonntag, den 13. d. Mon., abends 6 Uhr, im Saale des Herrn W. Fritze, Brüderstraße 1:

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn Dr. Diehl aus Bensheim über das Thema:

Allopathie und Naturheilkunde

Eintritt 20 Pfg. zur Deckung der Kosten.

Um zahlreichen Besuch bittet

15250] **Der Vorstand.**

Artillerie.

Sonntag, 13. Dez., abends 7 Uhr

Versammlung

im Hotel zum Adler.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Restaurant „Zur Krone".

Bes.: F. Kling.

Sonntag: **Grosses**

Frei-Konzert.

Es ladet ergn. ein Fritz Kling.

Nicht träufelnde

Weihnachtslichte,

die selbst, wenn sie schief im Baume stehen, **nicht tropfen.**

Kein Beschmutzen der Möbel, Teppiche u. s. w.

Allein-Niederlage!

Ferner alle Sorten

Paraffin- u. Stearin-Baumlichte

empfiehlt [15021

F. Bottermann Nchf.

(F. Cron),

Bahnhofstraße 56.

Als

schönstes Geschenk für Knaben

empfehle meine solid und dauerhaft gearbeiteten

Modell-Dampfmaschinen, Transmissionen und Betriebs-Modelle, Laterna Magica, Elektro-Motore, Dynamo-Maschinen, Induktions-Apparate, Funken-Induktoren.

Elemente und Accumulatoren in jeder Größe zu Fabrikpreisen.

Mikro-Telephone, zum Anschluß an Klingelleitungen geeignet, v. Mk. 4,50 an.

Sämtliche Artikel für Kleinbeleuchtung von Schlafzimmern, Treppen 2c

in reicher Auswahl.

Elektrische Taschenlampen bester Qualität zu billigsten Preisen.

H. Gerling, Witten, Breitestr. 69.



Wilh. Luckemeyer, Breitestr. 32,

Telephon 448. Bauklempnerei, Am Königspl.

Gas- und Wasser-Installation.

Reichhaltiges Lager moderner Installationsartikel, wie:

Gaskronleuchter, Zugkronen, Lyren, Ampeln

in **Bronce** und **Eisen** mit Kupfer in feiner u. einfacher Ausführung.

Gaszimmerheizöfen, Gaskochplatten.

Badeeinrichtungen für Gas- und Kohlenfeuerung.

Prima Glühstrümpfe und Cylinder.

1408

Schuhwaren

für den Weihnachtsbedarf

kauft man am vorteilhaftesten, in bester Qualität und zu billigsten Preisen im großen

Schuhwarenhaus von

Fr. Klinker,

Ruhrstr. 44. Witten. Ruhrstr. 44.

Offeriere einen großen Posten

echte Damen-Chevreaux-, Knopf- u. Schnürstiefel

jedes Paar zu Mk. 7.

15264

AMATO

beste Speise-Chocolade.

Berger, Poessneck.

Witten, Ruhrstr. 41. Fernsprecher 91. **Witten, Ruhrstr. 41.** Fernsprecher 91.

Heinr. Trottmann,

Herdfabrik, Kunst- und Bauschlosserei.

Größte Auswahl in

Herden, Oefen, Küchengeräten, Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen.

Beste Deutsche Nähmaschinen von Seidel & Naumann, Dresden

unter langjähriger Garantie.

Herd- und Ofenlager in der 1. Etage.

Auf Wunsch Teilzahlung; bei Barzahlung hoher Rabatt.

Reparaturen billigst.

Wilh. Pölking, Juwelier,

Bahnhofstrasse 26.

Passende Weihnachts-Geschenke

bieten meine umfangreichen Vorräte in

Gold-, Silber- u. Luxuswaren, Edelsteinen u. Perlen.

Herren- und Damen-Uhren in Gold und Silber,

in billigsten, mittelfeinen und elegantesten der Neuzeit entsprechenden Ausführungen **in unerreichter Auswahl.**

Trauringe je nach Gewicht zu den niedrigsten Preisen.

Höchste Leistungsfähigkeit!

Reellste Bedienung bei billigsten Preisen.

Wilh. Pölking, Witten, Bahnhofstr. 26.

D. Reichs-Patent No. 97057.

Vitello nach patentiertem Verfahren mit frischem Eigelb, feinster Sahne u. Milch verbuttert, schmeckt und bräunt **gleich** bester Naturbutter, spritzt und prasselt nicht, entwickelt feinen Butterduft und ist 40% billiger wie **Butter.**

Eingetr. Schutzmarke

14II Ruhrstraße 14II.



Becker's Lehr-Institut.

Gründlicher Unterricht im **Schönschreiben** (absoluter Erfolg), in **Buchführung** (einfache, doppelte u. amerikanische), **Korrespondenz, Rechnen, Wechsellehre, Rundschrift, Stenographie, Maschinenschreiben.** — Wahl der Unterrichtsstunden. Eintritt zu jeder Zeit. Honorar mäßig. Ratenzahlungen gestattet. Prospekt gratis. Referenzen zu Diensten.

Sprachen von ersten akademisch gebildeten Lehrkräften à Stunde 1 Mark. 14386

Probestunden gratis.

Vereinigter Verein „Canaria" Witten.

10. Lokal-Ausstellung

f. Witten, Bommern, Annen, u. Langendreer-Holz, verbunden mit

Verlosung von Canarienhähnen,

am 12., 13. und 14. Dezember 1903,

in den Lokalitäten des Herrn **Fr. Schräer** zu **Witten,** Johannisstraße 20.

Zu jeder Eintrittskarte zum Preise von 50 Pfg. wird nur 1 Los ausgegeben. Die Lotterie findet durch die Urne statt.

Hierzu ladet ergebenst ein

15282 **Der Vorstand.**

Palmin

reine Pflanzenbutter

als durchaus vollwertiger Ersatz der doppelt so teueren Kochbutter in Hunderttausenden von Haushaltungen, Pensionen, Anstalten, Konditoreien jahrelang erprobt und bewährt. 13463

DRINGENDE WARNUNG:

Man fordere in allen Kolonialwaren- und Butterhandlungen **ausdrücklich PALMIN.** Nachahmungen sind meist schlecht und ranzig.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung von Trunksucht mit und ohne Vorwissen. Kein Geheimmittel.

M. Falkenberg, Berlin, Fidicinstraße 10.

Ueber tausend, auch gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Dank- und Anerkennungsschreiben bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glücks. 13195

Keine Kerzenflecken

haben Sie zu befürchten, wenn Sie meine

nichttröpfelnden Weihnachtslichte

verwenden.

Nur zu haben bei

Louis Dreyer,

Adler-Drogerie.



Kaiser-Cognac

gesetzlich geschützt

anerkannt vorzüglich. Marke, ärztlich empfohlen, hervorragend begutacht., Analysen bei jed. Flasche. Die stets grösser werdende Nachfrage ist der beste Beweis für die Beliebtheit unserer Spezial-Marke.

Deutsche Kaiser-Cognac-Brennerei

Rouette & Cie.,

DÜSSELDORF.

Kaiser-Cognac	1/1 Ltrfl.	1/2 Ltrfl.
*	2,50 M.	1,40 M.
**	3,— M.	1,70 M.
Cognac fine Champ. Rouette & Cie.	1/1 Fl.	1/2 Fl.
***	3,— M.	1,70 M.
****	4,— M.	2,20 M.
R. H. D. 5,	— M.	2,70 M.
F. W. D. 6,	— M.	3,20 M.

Alleinverkauf für Witten

Heinr. Luhn.

IBACH

Königl. Hof-Pianofortefabrik

gegründet 1794

Barmen — Cöln — Düsseldorf

erhielt im letzten Jahre 6 Königliche, Grossherzogliche, Herzogliche und Fürstliche Hofprädikate, die 8 M. Goldene Medaille für Kunst u. Wissenschaft, die Bayerische Goldene König Ludwigs-Medaille, die Goldene Ausstellungs-Medaille, den Silbernen Staatspreis sowie 5 Mitarbeiter-Diplome auf der Ausstellung Düsseldorf 1902 als höchste Auszeichnung in der Gruppe

PIANOS

Hauswäsche als Weihnachtsgeschenk.

Offeriere infolge zu großen Abschlusses nachstehend verzeichnete

Wäschestücke in reinleinener Qualität,

garantiert, fertig gearbeitet, und zu folgenden **Engros-Preisen** von der **Oberhessischen Leinen-Industrie, Schlitz,** bezogen:

1.	**Handtücher,** Drell, weiß,	50/110,	à St.	0,88 M.
2.	do. Gerstenk. „	50/110 „	„	1,09 „
3.	do. grau	50 100 „	„	0,62 „
4	**Tischtücher,** gebl. Flachs,	130/170 „	„	4,40 „
5.	do. gebl. Fl. 160 225 u. 230	„	„	8,03 u. 8,20 „
6.	do. Damast,	160/170 „	„	6,53 „
7.	**Servietten,** gebl. Flachs	65/65 „	„	0,76 „
8.	do. Damast	65/65 „	„	0,97 „
9.	do. Frühstück	40/40 „	„	0,57 „

Hierauf **30—40%** Rabatt je nach Größe der Bestellung.

Wäsche-Vermiet-Geschäft u. Wasch-Anstalt

Hueck & Rüttler, Witten.

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster Wiesenstr. 25.

Preisermäßigung.

Um mit meinem großen Lager zu räumen, gewähre auf folgende Gegenstände, zu Geschenken sehr geeignet:

Sofas, Diwane, Chaiselongue, Tisch- und Diwandecken,

Teppiche, Bettvorlagen, Läuferstoffe, Matten, Felle in Wolle, Cocos und Linoleum.

Gardinen und Stores, Rouleaux, crême und gold.

Portièren u. Dekorationsshawls, Lambrequins, Gardinenborden, Bauern- und Servirtische, Säulen-, Wand- und Eckbretter, Handtuchständer, Klappsessel in schöner Mustern, Zierbilder mit und ohne Etageren, sehr dekorativ,

10 Prozent Rabatt.

Wilhelm La Porte.

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster Wiesenstr, 25.



Bevor Sie

Uhren, Gold- und Silberwaren

oder dergl. kaufen, überzeugen Sie sich bei der Firma:

Julius Höhne,

Witten, 51 Bahnhofstr. 51,

von den modernen Neuheiten, grossen Auswahl und billigsten Preisen.

Gold. Damenuhren von 20 Mk. an und Gold. Herrenuhren von 38 Mk. an.

5 Jahre schriftliche Garantie.

Bitte mein Schaufenster zu besichtigen.

Suchard.

Wenn Sie bei Ihrem Lieferanten eine gute Tafel-Chocolade einkaufen, vergessen Sie nicht, ausdrücklich Suchards Fabrikat zu verlangen, welches das weitaus feinste von allen ist. Besonders empfehlenswerte Chocoladen sind Suchards Velma und Suchards Milka.

F. W. Albert,

Ruhrstr. 22 u. 23, **Witten.** Fernsprecher 116.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle:

Nähmaschinen	Nickel-Kochgeschirr
Mangelmaschinen	Nickel-Kaffee- und Teeservice
Waschmaschinen	Kucherplatten
Wringmaschinen	Käseplatten
Fleischhack- und Wurstmaschinen	Fleischmenagen
Kartoffelreibmaschinen	Weinkühler
Brotschneidemaschinen	Messer und Gabeln
Brottrommeln	Ess- und Teelöffel
Messerputzmaschinen	Küchenwagen
Teppichkehrmaschinen	Kaffeemühlen
Fussbodenbohner	Gewürzetagèren
Putzschränke	Waffeleisen
Eierschränke	Neujahrskucheneisen
Hausapotheken	Bügeleisen

sowie sämtliche **Haus- und Küchengeräte.**

Schlittschuhe	Werkzeugkasten
Schlitten	Laubsägekasten
Christbaumständer	Lötkasten
Blumentische	Kerbschnitzkasten

Schirmständer, Waschtische und Waschgarnituren, Ofenschirme, Kohlenkasten, Garderobenständer.

Ferner empfehle mein großes Lager in

Oefen und Herden.

Jacob & Co.

Herren & Knaben-Bekleidung

fertig und nach Maass.

WITTEN, Bahnhofstr. 26. Fernsprecher No 425.

H. Achenbach's Conditorei,

Bismarckstrasse **5.**

Weihnachts-Ausstellung.

H. Achenbach's Conditorei,

Bismarckstr. 5.

15215

Als hübsches Festgeschenk empfehle:

Briefpapier mit Monogramm

in sauberer, moderner Ausführung.

Wilhelm Luhn,

Papier- und Schreibwaren-Handlung,

Witten, Augustastr. 3. [14172

Weihnachtsaufträge erbitte zeitig.

Gebr. Boueke,

Herdfabrik,

Ruhrstr. **29,**

Ruhr- und Oststr.-Ecke.

Große Preisermäßigung.

20-25% Rabatt auf alle Herde.

Größte Auswahl in

Oefen

zu billigsten Preisen.

Westf. Porzellan- u. Glasniederlage

Inh.: Nik. Hoffmann,

Westenhellweg 9, Dortmund, Westenhellweg 9,

Fernsprecher Nr. 138, Telegr.-Adr.: Glashütte Hoffmann,

empfiehlt sein großes Lager in **Porzellan-, Glas-** und **Kristallwaren** Größte und billigste Bezugsquelle für Aussteuern u. Hotel-Einrichtungen Bei ganzen Aussteuern und Hotel-Einrichtungen Extravergütung. Enorme Auswahl in **Speise-, Kaffee-, Trink-, Wasch-** u. **Creme-Services.** Stets die neuesten und modernsten Formen und Dekore. Versand nach auswärts unter Garantie! [14420

Eigene Glasfabrik mit großer Dampfschleiferei, Porzellan- u. Glasmalerei und Brennerei mit 4 großen Oefen, Zinngießerei und Graviér-Anstalt. Circa 120 Arbeiter. Anfertigung von Monogrammen und Wappen auf Trinkgläsern, Pokalen 2c. Prachtvolle Ausführung von Photographien auf Tassen, Vasen 2c. Niederlage der Königlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin. Mein Geschäft prinzip ist: Alles nur in bester Qualität!

Prima tadellose Ware!

Ein herrlicher Märchenpracht erstrahlt ein Weihnachtsbaum mit diesem

Glas-Christbaumschmuck



1 wirkl. geschmackvolles Sort., sehr schön zusammengestellt, 320 Stück bessere moderne enthaltend ca. Sachen, in den meliert, echt versilberter, glitzernder u. glänzender Ausführung, als: Brillantreflexe, teilweise überspannene Kugeln, läut. Glöckchen, Trompete mit Stimme, Engel mit Frisur und bewegl. Glasflügeln, Phantasiefiguren, Perlen, Eiszapfen, Obst, Luftballon, Erdbeeren, Melonen, Tanzbär, Rothkäppchen, Geldsack mit 50000, Weihnachtsmann, Vogel, Zuckerhut, Spitze, Chinese mit Zopf und 1 reizendes Blumenmädchen 2c.2c. zum Mk. 5.60 franko hoch. billig. Preis von nur gefl. Weiterempfehl. füge 1 Fischglas mit beweglichen Goldfischen u. 1 Fruchtkorb, ganz mit Früchten, gratis bei. 1 Sort. bis 20 M.

E. E. Reinhard, Neuhaus a. Rennweg in Thüringen. 47 Liefer. fürstl. Höfe. Über 1000 von Dankschreiben. Diese Kisten wurden aufs Wärmste in 100 von Zeitungen empfohlen. Im Auftrag Ihrer Hoh. der Fr. Prinzessin v. S.-Meiningen (folgt Bestell.). Im höchst. Auftrag Ihrer kgl. Hoh. der Fr. Großherzog von Sachsen (folgt Bestell.). Hiermit drücke Ihnen für erhalt. Kiste meinen besten Dank aus. Gouv. Jonkoff.

Passende

Weihnachts-Geschenke.

Gelegenheitskauf.

Serviertische von 6.50 an, **Bauerntische** von 2.50 an, **Säulen** von 2.50 an.

Tisch- und Divandecken, Teppiche, Läuferstoffe u. Vorlagen, Garnituren, Divane-Sofa,

nach Wunsch angefertigt.

Vertikows, Spiegel, Tische u. Stühle, Schaukelstühle u. s. w.

empfiehlt zu beispiellos billigen Preisen

Wilh. Hohrath,

Oberstr. 1. Witten, Oberstr. 1.

Tapeten!

über

25000 Rollen hervorragende Neuheiten,

werden zimmerweise äußerst billig abgegeben in [14402

Heidemann's

Tapeten-Spezialgeschäft,

Witten, Johannisstr. 14.

Wachstuch, Linoleum u. Buntglas-Imitation

gut, schön und billig.





Mellinghoff's Cognac- und Likör-Essenzen

in Detailpackung à 75 Pf. aus der Fabrik von

Dr. Mellinghoff & Co., Bückeburg

sind die ältesten, im Gebrauch die bewährtesten und übertreffen an Ergiebigkeit und Geschmack sämtliche Nachahmungen.

In Witten zu haben bei: **Louis Dreyer, Wilh. Heh. Köster, Ewald Leye, S. Lindenbaum Söhne** und **Ad. Bramm.**

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene

Dalli-Seife

MAURER & WIRTZ

STOLBERG (RHEINLAND)

Empfehle ganz besonders meinen

ff. Makronen- und Mandel-Spekulatius,

Aachener Printen, Chokolade-Printen, Honigkuchen,
echte Nürnberger Lebkuchen und Makronen-Lebkuchen, Moppen,
selbstgefertigte Marzipan-Gegenstände und Torten,
glasierte Ananas u. div. Früchte,
Dessertbonbons u. Konfituren,
Pralinés.

Weihnachts-Ausstellung!

Feine **Chokoladen**
der Firmen „Lind", „Gala-Peter", „Cailler", „Suchard" etc.

Prima Feigen, Datteln, Traubenrosinen und Prinzessmandeln.

Christbaum-Konfekte, Makronen- u. Franzipan-Konfekte täglich frisch.

Ed. Marks jr., Konditorei, Hauptstr. 9. Fernruf 441

Teppiche, Tischdecken, Felle

in grösster Auswahl
zu extra billigen Preisen.

A. Löwenstein,
Witten.

Weihnachtsgeschenke.

Tuch-Decken, elegant bestickt	2,78 Mk.	
Tischläufer, aparte Muster	95 Pfg.	
Tischtücher, Damastmuster	88 Pfg.	
Servietten, Halbleinen	25 Pfg.	
Trägerschürzen, elegant besetzt	85 Pfg.	

Weit unter Preis.
Posten **Kleiderstoffe**
Zibeline, Noppés, Mohair, Kammgarn, zum Aussuchen,
Serie I Mtr. 98 Pf. Serie II Mtr. 1,75 Mk.
reg. Wert Meter bis 5,00 Mark.

Damenhemden
aus Ia. Hemdentuch
Serie I Stck. 1,28 M. — Diese Hemden sind z. T. 30% u. P. — Serie II Stück 1,75 M.

Plüsch-Decken, elegant bestickt	8.75 Mk.
Taschentücher, gesäumt, per ½ Dutzend	68 Pfg.
Kissenbezüge, elegant gebogt	68 Pfg.
Normalhemden, in allen Größen, von	78 Pf. an

Pelz-Colliers
enorm billig.

Becker Nchf., Witten, Hauptstr. 5.

Geschäfts-Eröffnung.

Infolge gütiger Auseinandersetzung bin ich aus der Firma Ruhfus & Müller, Wiesenstraße 31, ausgetreten und habe im Hause des Wirts Herrn **Fr. Borgmann,**

Ruhrstraße 15,

hierselbst ein eigenes Geschäft eröffnet.

Ich empfehle eine große Auswahl

Majolika- u. emaillirte Herde, Oefen u. kompl. Kücheneinrichtungen

in allen Größen zu Fabrikpreisen

in nur sauberer und bester Ausführung und bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Teilzahlungen gestattet.

Vertreter Herr Franz Müllersmann, Witten.

Louis Ruhfus, Ruhrstr. 15.

Zimmer-Teppiche

Axminster, Tapestry, Velour, Perser imit.

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Extra ausgelegt: Ein Posten **zurückgesetzter** Teppiche und einzelner Vorlagen für die **Hälfte** des Wertes.

Damen-Konfektion jetzt spottbillig.

Georg Blank, Witten, Oberstrasse 5.

15243

Nüsse:

Große franz. Wallnüsse
Haselnüsse, Istrianer
Mandelnüsse
Paranüsse
Cocosnüsse
Maronen
Tafel-Rosinen
Tafel-Feigen
Krachmandeln
Muskat-Datteln
lose und in eleganten Kartons.

Ananas
in schönen Exemplaren,
Apfelsinen
Weintrauben
Tafel-Aepfel
Tafel-Birnen
Bananen.

Nicht träufelnde
Weihnachtslichte
Echte Wachslichte
Stearinlichte
Lichthalter
empfiehlt 15227
Heinr. Luhn,
Bahnhofstraße 46.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle ich:

Teppiche in Tapestry, Brüssel, Velvet etc
abgepaßt und Rollenwaren.

Große Auswahl in Bettvorlagen
in allen Qualitäten.

Fellvorlagen.

Läufer in Wolle, Cocos, Linoleum und Wachsteppiche.

Reichhaltige Auswahl in **Wachstuchen Auflegestoffen, Gummitischdecken** 2c.

Linoleum-Waschtischvorlagen
in den neuesten Mustern.

Abgepasste Linoleum-Teppiche
in allen Größen.

Chinamatten, Cocosmatten etc.

Zugleich mache ich auf eine reiche Auswahl in

Pappenstuben-Tapeten

aufmerksam.

Wilh. Füntmann,
Bahnhofstrasse 27.

Letzter Monat des Ausverkaufs!

Sämtliche

Pelzwaren, Hüte, Regenschirme

werden jetzt spottbillig verkauft. 15244

Joh. Peters,
6 Johannisstraße 6.

Wer an Kohlen sparen und seine Gesundheit erhalten will, der kaufe

Wattenschnüre.

Einzigstes Mittel zur Verhütung von Zugluft für Fenster und Türen.

Alleinverkauf bei
Carl Gräfe,
Poststrasse 10.
Fensterglas, Farbwaren- und Tapeten-Handlung.

Fette j. Hafermast-Gänse, 8—12 Pfd. schw., à Pfd. 50 Pfg., fette Enten u. Brathähnchen à Pfd. 55 Pfg., frisch geschl. u sauber gerupft vers. gegen Nachname Kropat, Geflügelmästerei, Pokraken, Ostpr.) (12312